



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Frau  
**Christin Raue**

**Analyse der Rahmenbedin-  
gungen der Talentförderung  
im deutschen Handball.  
Mit dem Schwerpunkt:  
Übergangsphase vom jugend-  
lichen Leistungssport in den  
professionellen Erwachsenensport**

# **BACHELORARBEIT**

---

**Analyse der Rahmenbedin-  
gungen der Talentförderung  
im deutschen Handball.  
Mit dem Schwerpunkt:  
Übergangsphase vom jugend-  
lichen Leistungssport in den  
professionellen Erwachsenen-  
sport**

Autor/in:  
**Frau Christin Raue**

Studiengang:  
**Angewandte Medien**

Seminargruppe:  
**AM10wJ2-B**

Erstprüfer:  
**Professor Doktor Detlef Gwosc**

# **BACHELOR THESIS**

---

**Analysis of the surrounding conditions of the advancement of talents in German handball with the emphasis lying on the transition period from adolescent competitive sports to adult competitive sports**

author:

**Ms. Christin Raue**

course of studies:

**Applied Media**

seminar group:

**AM10wJ2-B**

first examiner:

**Mr. Professor Doctor Detlef Gwosc**

second examiner:

**Jörg Ellmann**

---

## **Bibliografische Angaben**

Nachname, Vorname: Raue, Christin

Thema der Bachelorarbeit: Analyse der Rahmenbedingungen der Talentförderung im deutschen Handball. Mit dem Schwerpunkt: Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den professionellen Erwachsenensport

Topic of thesis: Analysis of the surrounding conditions of the advancement of talents in German handball with the emphasis lying on the transition period from adolescent competitive sports to adult competitive sports

84 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

## **Abstract**

In meiner Bachelorarbeit liegt der Schwerpunkt auf der Analyse der Rahmenbedingungen der Talentförderung im deutschen Handball, insbesondere auf der Anschlussförderung. Anhand fünf ausgewählter Aspekte (das sportliche Training, der langfristige Leistungsaufbau, das Verbundsystem Schule-Leistungssport, das Auswahl-Kadersystem und der sportliche Wettkampf) untersuchte ich die Nachwuchsförderung auf Verbandsebene durch den Deutschen Handballbund und auf Vereinsebene durch das Fallbeispiel Füchse Berlin. Dabei spielte auch die Verzahnung beider Ebenen eine wichtige Rolle. Im Anschluss daran analysierte ich die Anschlussförderung beider Ebenen vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport und klärte dabei die Frage, ob die Prämisse „stärkste Handballliga der Welt“ für die Etablierung junger Nachwuchshandballer in die erste oder zweite Handballbundesliga als Hindernis zu sehen ist.

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>VIII</b>
<b>Formelverzeichnis.....</b>	<b>IX</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>X</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>XI</b>
<b>Vorwort .....</b>	<b>XII</b>
<b>1. Einleitung.....</b>	<b>13</b>
1.1 Vorgehen zur Untersuchung der Problematik .....	14
1.2 Der deutsche Handball im internationalen Vergleich .....	15
1.3 Definitionen .....	17
1.3.1 Erfolg.....	17
1.3.2 Profihandballer im Vergleich zu Amateurspielern.....	18
1.3.3 Das sportliche Talent.....	19
1.4 Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport als Problemstellung im deutschen Handball .....	20
<b>2. Untersuchungsaspekte.....</b>	<b>22</b>
2.1 Das sportliche Training.....	22
2.1.1 Trainingsumfang und Trainingsbeginn .....	23
2.2 Der langfristige Leistungsaufbau .....	26
2.2.1 Das Grundlagentraining .....	27
2.2.2 Das Aufbautraining .....	27
2.2.3 Das Anschlusstraining .....	28
2.2.4 Das Hochleistungstraining .....	28
2.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport .....	29
2.3.1 Die sportbetonte Schule .....	30
2.3.2 Die Partnerschulen des Leistungssport .....	30
2.3.3 Eliteschulen des Sports .....	30
2.4 Das Auswahl-Kadersystem .....	31
2.4.1 Der D-Kader .....	32

2.4.2 Der D/C-Kader.....	32
2.4.3 Der C-Kader .....	32
2.4.4 Der B-Kader .....	33
2.4.5 Der A-Kader .....	33
2.5 Die sportlichen Wettkämpfe.....	33
<b>3. Rahmenbedingungen der Talentförderung auf Verbandsebene durch den Deutschen Handballbund .....</b>	<b>35</b>
3.1 Die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes.....	36
3.2 Die Untersuchung ausgewählter Aspekte.....	37
3.2.1 Das sportliche Training .....	37
3.2.2 Der langfristige Leistungsaufbau .....	40
3.2.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport .....	42
3.2.4 Das Auswahl-Kadersystem.....	46
3.2.5 Sportliche Wettkämpfe.....	48
3.3 Stärken und Schwächen des Förderkonzeptes .....	49
<b>4. Rahmenbedingungen der Talentförderung auf Vereinsebene durch die Füchse Berlin.....</b>	<b>51</b>
4.1 Die Untersuchung ausgewählter Aspekte.....	52
4.1.1 Das sportliche Training .....	52
4.1.2 Der langfristige Leistungsaufbau .....	54
4.1.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport .....	56
4.1.4 Das Auswahl-Kadersystem.....	58
4.1.5 Sportliche wettkämpfe .....	59
4.2 Stärken und Schwächen des Förderprogramms.....	60
<b>5. Übergang vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport .....</b>	<b>62</b>
5.1 Die Verzahnung der Verbandsebene und der Vereinsebene in der Talentförderung im deutschen Handball .....	62
5.2 Die stärkste Handballliga der Welt als Hindernis zur Etablierung junger Talente.....	68
<b>6. Fazit.....</b>	<b>73</b>

---

<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>XIII</b>
<b>Anlagen .....</b>	<b>XVIII</b>
<b>Eigenständigkeitserklärung .....</b>	<b>XXI</b>

## Abkürzungsverzeichnis

Circa	ca.
Deutscher Handballbund	DHB
Deutscher Olympischer Sportbund	DOSB
EHF	European Handball Federation
Handballbundesliga	HBL
Schul- und Leistungssportzentrum Berlin	SLZB
Trainingseinheit	TE
Unter anderem	u.a.



## Formelverzeichnis

---

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Strukturmodell des langfristigen Leistungsaufbau modifiziert nach DOSB (2006)	Seite 26
Abbildung 2: Optimales Zusammenwirken aller Ebenen	Seite 36
Abbildung 3: Inhaltliche und organsiatorische Struktur	Seite 41
Abbildung 4: Beispielhafter Trainingsplan eines DHB-Nachwuchsspielers	Seite 45
Abbildung 5: Prozentuale Anteile der Spieler aus Verbundsystemen, welche mindestens eine Trainingsstufe in einem Leistungskader standen oder nie in einem Kader standen	Seite 46
Abbildung 6: Struktur des Nachwuchs- und Leistungshandballs der Füchse Berlin	Seite 55
Abbildung 7: Struktur der Talent- und Eliteförderung (männlicher Bereich)	Seite 63
Abbildung 8: Eliteförderung – Schwerpunkte der HBL-Leistungszentren	Seite 64
Abbildung 9: Entwicklung der U21-Nationalmannschaft	Seite 65
Abbildung 10: Entwicklung der U19-Nationalmannschaft	Seite 66
Abbildung 11: Ausländeranteil in der Handballbundesliga nach Positionen	Seite 70

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei WM, EM und Olympia	Seite 16
Tabelle 2: Ausländeranteil in der Handball Bundesliga	Seite 20
Tabelle 3: Modell zum Zusammenhang von Belastung, Beanspruchung und Leistungsentwicklung	Seite 23
Tabelle 4: Trainingseinheiten pro Woche im Kindes- und Jugendalter (M=Mittelwert, SD=Standardabweichung)	Seite 24
Tabelle 5: Alter während der Aufnahme des spezifischen Trainings (M=Mittelwert, SD=Standardabweichung)	Seite 25
Tabelle 6: Inhaltliche und organisatorische Struktur des langfristigen Leitungsaufbau im Handball	Seite 38
Tabelle 7: Systematische Belastungssteigerung	Seite 39
Tabelle 8: Alle 92, dem DHB gemeldeten, Verbundsysteme Schule-Leistungssport mit Schwerpunkt Handball	Seite 43
Tabelle 9: Nationalitäten in der Handballbundesliga	Seite 69

## **Vorwort**

Die Krux ist die Quadratur des Kreises – sei's drum!

Danke Mama.

# 1 Einleitung

Der deutsche Handball steht in einer schwierigen Phase seines Bestehens. Die glorreichen Zeiten sind vorbei und die Euphorie der Weltmeisterschaft mit Titelgewinn im eigenen Land aus dem Jahr 2007 scheint schon in Vergessenheit geraten zu sein. „Das deutsche Team ist meiner Meinung nach im Umbruch. [...] Die Zeiten von Heiner Brand sind vorbei, inzwischen tragen andere Leute die Verantwortung.“ (Bogdan Wenta)<sup>1</sup> Der von Bogdan Wenta angesprochene Umbruch bezieht sich vor allem auf das Talentfördersystem des Deutschen Handballbundes (DHB) und die Eingliederung junger Talente in die Spitzenhandballstrukturen der DKB Handballbundesliga. Die Ursache dafür liegt weit tiefer, als nur die Frage, ob Martin Heuberger der richtige Nationaltrainer ist. Die Ansätze zur Lösung müssen bereits in der Jugendarbeit gefunden werden. Denn nur da kann ein Talent entdeckt und so gefördert werden, dass es im internationalen Vergleich mithalten und überlegen sein kann. Die Jugendarbeit des DHB erfolgt seit 1992 über ein integriertes Gesamtkonzept der sportlichen Leistungsentwicklung im Spitzenhandball.<sup>2</sup> Die Juniorennationalmannschaft erreicht regelmäßig bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften sehr gute Plätze. So wurden sie 2009 und 2011 Weltmeister.<sup>3</sup> Genügend Talente scheinen dementsprechend im deutschen Leistungshandball vorhanden zu sein.

In meiner Arbeit soll es vordergründig um die Entdeckung, Förderung und Unterstützung deutscher Jungathleten gehen. Insbesondere soll im Fokus stehen, wie sich die Übergangsphase vom erfolgreichen jugendlichen Leistungssportler in den professionellen Erwachsenen sport gestaltet und ob ehemalige junge, deutsche Talente ihr Können mitnehmen und sich im Profisportbereich etablieren konnten. Aus einer guten Jugendarbeit heraus lässt sich auf lange Sicht eine erfolgreiche deutsche Handballnationalmannschaft aufbauen, die sich wieder in die obere Hälfte der besten Handballnationalmannschaften setzen kann. Des Weiteren wird zu klären sein, welchen Einfluss die stärkste Handballbundesliga der Welt auf die Entwicklung junger deutscher Talente nimmt und ob sie überhaupt eine Chance haben sich gegen eingekaufte, internationale Handballspieler zu etablieren.

Es gibt mehrere Gründe, warum die deutsche Handballnationalmannschaft nicht mehr zu den Spitzenteams im internationalen Vergleich zählt. Zwei Aspekte dafür sollen bei meiner Arbeit im Vordergrund stehen. Zum einen befasse ich mich mit der Talentförde-

---

<sup>1</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 87 (Bogdan Wenta)

<sup>2</sup> Die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes, Seite 5 (Horst Bredemeier)

<sup>3</sup> [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Statistik, Stand 02.01.2014

rung auf Bundesebene durch den DHB und vergleiche diese mit der Talentförderung auf Vereinsebene durch ein ausgewähltes Fallbeispiel. Zum anderen spielt die Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport eine zentrale Rolle. Inwiefern gelingt talentierten Nachwuchsspielern der Sprung in die zweite oder sogar erste Handballbundesliga und welche Rolle spielt dabei die Prämisse „Stärkste Handballbundesliga der Welt“.

## 1.1 Vorgehen zur Untersuchung der Problematik

Meine Bachelorarbeit befasst sich mit der Untersuchung der Nachwuchs- und insbesondere der Talentförderung junger Athleten im deutschen Handball. Der Schwerpunkt liegt da vor allem auf der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport. Das bedeutet für meine Bachelorthesis der Sprung in die erste oder zweite Handballbundesliga – der „stärksten Handballliga der Welt“.<sup>4</sup> Zur Untersuchung der Elitelförderung im Nachwuchsbereich habe ich fünf Untersuchungsaspekte gewählt, auf die ich näher eingehen und anhand derer ich die Untersuchung leiten werde. Diese fünf Aspekte beziehen sich auf den langfristigen Leistungsaufbau eines Athleten, die Eingliederung in Kadersysteme und das Verbundsystem Schule – Leistungssport, welches für junge Sportler von großer Wichtigkeit ist.

Zur Untersuchung habe ich mir zwei Ebenen ausgesucht, die ich miteinander vergleichen möchte. Zum einen handelt es sich dabei um die Talentförderung auf Verbandsebene, sprich dem Deutschen Handballbund. Konkretisiert wird die Handballnachwuchsförderung auf Verbandsebene in Deutschland mit der Rahmentrainingskonzeption des DHB, verfasst 2009 vom ehemaligen Bundestrainer und jetzigem DHB-Manager in den Bereichen Nachwuchsförderung und Sponsoren – Heiner Brand. Zum anderen untersuche ich die Talentförderung auf Vereinsebene anhand eines Fallbeispiels. Als Fallspiel soll mir hierfür der Jugendbereich der Füchse Berlin dienen. Des Weiteren werden Schwächen und Stärken beider Jugendförderungsprogramme aufgezeigt und es werden Wege benannt und analysiert, wie die beiden Ebenen miteinander kommunizieren und arbeiten. Anhand dieser Analysen werde ich mich der Problematik der Anschlussförderung, also der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport, zuwenden. Dafür wird erneut die Verknüpfung der Verbands- und der Vereinsebene eine Rolle spielen. Es wird zu klären sein, welche Rolle die Prämisse „stärkste Handballbundesliga“<sup>5</sup> zur Förderung deutscher Nach-

---

<sup>4</sup> Vgl. [www.dkb-handball-bundesliga.de](http://www.dkb-handball-bundesliga.de), 04.01.2014

<sup>5</sup> Vgl. [www.dkb-handball-bundesliga.de](http://www.dkb-handball-bundesliga.de), 04.01.2014

wuchstalente spielt und inwiefern sie als größtes Hindernis für die Übergangsphase in den professionellen Sport zu sehen ist.

Im Anschluss werde ich die analysierten Ergebnisse aus und ziehe daraus mein Fazit.

## **1.2 Der deutsche Handball im internationalen Vergleich**

Acht Titel bei Weltmeisterschaften und einen Titel bei Europameisterschaften, dazu kommen noch drei Medaillen bei Olympischen Spielen - das ist die Ausbeute der Handballnationalmannschaft bei internationalen Turnieren seit Anbeginn ihres Bestehens.<sup>6</sup> Die Historie ist lang und äußerst erfolgreich. Das wohl noch bekannteste Edelmetall erreichten die deutschen Handballer mit dem Titelgewinn 2007 im eigenen Land. Die Euphorie war groß. Namen wie Markus Baur, Christian Schwarzer und Florian Kehrmann wurden zu Namen von Vorbildern. Im gleichen Jahr wurde die Handballnationalmannschaft der Männer zur Mannschaft des Jahres gewählt. Man schwamm auf einer Welle des Erfolges.

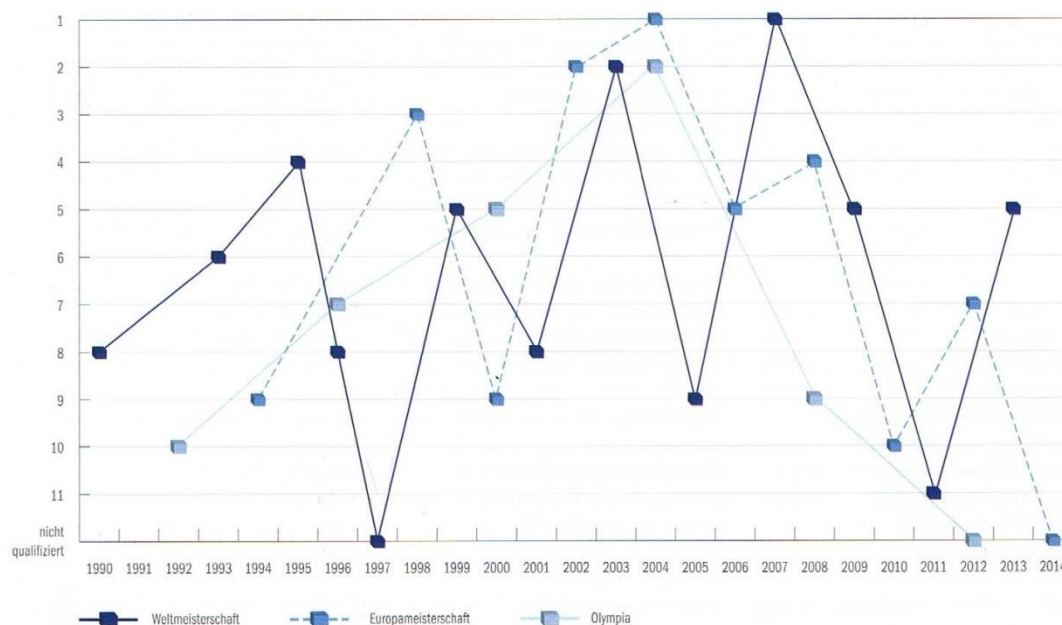
Doch 2007 war das letzte Jahr, das für die deutschen Handballer als erfolgreich betitelt werden konnte. Nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft ging es rapide bergab mit den Erfolgsmomenten. Ein neunter Platz bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking, ein elfter Platz bei der Weltmeisterschaft 2011 in Schweden und für die olympischen Spiele in London 2012 konnte sich die Mannschaft schon gar nicht mehr qualifizieren. „Dem deutschen Spiel mangelt es an Entschlossenheit, Durchsetzungsvermögen, Kreativität und Spielerpersönlichkeiten, die das vergangene erfolgreiche Jahrzehnt noch entscheidend prägten.“<sup>7</sup> Lücken, die durch den Rücktritt großer Namen wie Stefan Kretzschmar oder Christian Schwarzer entstanden sind, konnten so schnell nicht wieder geschlossen werden. Heutzutage fällt es schwer namentlich Leistungsträger zu nennen. Während vor allem zwischen den Jahren 2000 und 2007 Titel und Plätze unter den besten drei bei internationalen Turnieren gesammelt werden konnte, zeigt sich ab 2007 ein klarer Abstieg der Leistungskurve der deutschen Nationalmannschaft (siehe Tabelle 1). Den vorläufigen negativen Minuspunkt erreichten die Handballer zwischen 2011 und 2012 mit einem elften Platz bei der Weltmeisterschaft in 2011 in Schweden

---

<sup>6</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Historie, Stand 04.01.2014

<sup>7</sup> [www.netzathleten.de](http://www.netzathleten.de), Neue Handballer braucht das Land – Nachwuchsförderung im deutschen Handball, Stand 09.03.2011

und der Nichtqualifikation für die Olympischen Spiele 2012 in London (siehe Tabelle 1<sup>8</sup>)



**Tabelle 1: Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei WM, EM und Olympia**

Aufgrund der negativen Leistungsentwicklung des DHB-Teams kam es im Jahr 2011 zu einem Trainerwechsel. Heiner Brand, der die Mannschaft seit 1. Januar 1997 leitete, wurde abgelöst von seinem damaligen Co-Trainer Martin Heuberger, der am 1. Juli 2011 das Amt von ihm übernahm. Heuberger hatte davor bereits von 2002 bis 2011 die deutsche Juniorennationalmannschaft trainiert.<sup>9</sup>

Während Titel bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften für die Deutschen seit 2007 ausbleiben, konnte sich vor allem die französische Handballnationalmannschaft durch ein durchgehend hohes Niveau bei internationalen Turnieren und sehr guten Platzierungen hervorheben. So gewannen sie seit 2007 zweimal die Weltmeisterschaft in den Jahren 2009 und 2011, sie konnten 2008 und 2012 die Olympischen Spiele für sich entscheiden und wurden 2006 und 2012 Europameister.<sup>10</sup> „Frankreich ist derzeit das Maß aller Dinge im Handball [...] Die mannschaftliche Geschlossenheit und die herausragenden Einzelspieler [...] suchen ihresgleichen. Doch auch der Rest

<sup>8</sup> Handballtime, Ausgabe 2, Oktober 2013

<sup>9</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Sportliche Leitung, Stand 05.01.2014

<sup>10</sup> [www.ff-handball.org](http://www.ff-handball.org), equipes de france, Stand 05.01.2014,



der Weltspitze ist Deutschland enteilt. Nationen wie Spanien, Dänemark oder Kroatien zu schlagen, scheint nur noch in seltenen Ausnahmefällen möglich.“ (Christian Schwarzer)<sup>11</sup> Die Aussage von dem heutigen DHB-Jugendkoordinator Christian Schwarzer zeigt deutlich, dass die deutsche Handballnationalmannschaft seit 2007 nicht mehr zu der Weltspitze dazuzuzählen ist und bei Turnieren wie Weltmeisterschaften, Europameisterschaften und Olympischen Spielen kaum mehr zum erweiterten Favoritenkreis gehört.

Ein kleines Achtungszeichen konnte die Mannschaft unter Trainer Martin Heuberger während der Weltmeisterschaft 2013 in Spanien setzen. Sie schlugen nicht nur den damaligen Weltmeister Frankreich in der Vorrunde, sondern erreichten einen respektablen fünften Platz. Nach Christian Schwarzer war dies eines der „seltenen Ausnahmefälle“, denn für die Europameisterschaft 2014 konnte sich die deutsche Handballnationalmannschaft erneut nicht qualifizieren.

## 1.3 Definitionen

Im folgenden Abschnitt werde ich Begrifflichkeiten definieren und näher beschreiben, die in meiner Arbeit eine zentrale Rolle spielen. Es geht hierbei um den Versuch einer Definition von Erfolg, den Vergleich zwischen einem Profispieler und einem Amateurspieler und zu der Frage, ob und wie sportliches Talent definiert werden kann.

### 1.3.1 Erfolg

Im Sport wird die Leistung einer Mannschaft oder eines Einzelnen über das Wort Erfolg definiert. „Erfolg wird immer subjektiv empfunden und lässt sich objektiv zum Beispiel anhand von Platzierungen und Kaderzugehörigkeiten messen“<sup>12</sup> Die Platzierungen der deutschen Handballnationalmannschaft bei internationalen Turnieren gingen seit dem Titelgewinn bei der Weltmeisterschaft 2007 nicht über einen fünften Platz hinaus. Laut Definition hat das DHB-Team seit 2007 dementsprechend keinen Erfolg mehr. Bei Profihandballspielern handelt es sich bei Erfolg vor allem um einen Berufserfolg, da „es sich bei der Tätigkeit eines Profisportlers um eine aktive organisierte Betätigung in einer Sportart handelt, welche überwiegend dem Zweck der Existenzsicherung dient“<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> [www.netzathleten.de](http://www.netzathleten.de), Neue Handball braucht das Land, Derk Hoberg, Interview Christian Schwarzer, Stand 09.03.2011,

<sup>12</sup> Gabler, Nitsch und Singer, 2000,

<sup>13</sup> Haag, 2003

Demnach spielt Erfolg bei Profisportler nicht nur eine immaterielle, ideelle Rolle, bei der sie ihre Leistungsstärke unter Beweis stellen können und Respekt und Anerkennung erhalten. Der sportliche Erfolg dient vor allem auch der Erhaltung von materiellen Dingen und der Existenzsicherung.

### 1.3.2 Profihandballer im Vergleich zu Amateurspielern

Da es in meiner Arbeit nicht um die Jugendförderung im Amateurbereich gehen soll, sondern um die Talentförderung mit Hinblick auf eine Leistungssportkarriere, müssen die beiden Begriffe klar voneinander getrennt werden. Früher verlief die Grenze zwischen Profisportlern und Amateursportlern klarer, heutzutage können die Linien in manchen Bereichen verwischen und der Übergang vom Amateursport zum Profisport wird fließender.

Profisportler sind Sportler, die eine Sportart ausüben, die überwiegend dem Zweck der Existenzsicherung gilt.<sup>14</sup> „Der Sportler erhält dabei für die zur Erbringung seiner Leistungen notwendige Zeit Entlohnungen in Form von Geld – und oder Sachmitteln.“<sup>15</sup> Die Zeit, die Profisportler in ihrer Sportart investieren, ist gleichzusetzen mit der Zeit, die Berufstätige an ihrem Arbeitsplatz verbringen. Bei Profisportlern definiert sich diese Arbeitszeit vor allem in Trainingseinheiten, Wettkämpfe, Pressestermine und Sponsorentermine. Da ich in meiner Arbeit nur Aspekte eines Handballers aus der ersten und zweiten Bundesliga einbeziehe, ist festzustellen, dass diese während ihrer Profikarriere Handball als Hauptberuf ausüben. „Als Profis gelten alle Handballer, welche den größten Teil ihrer Karriere mindestens in der zweithöchsten Liga ihres Landes spielen oder spielten und oder im A-, B-, oder C- Kader ihres Landes stehen oder standen.“<sup>16</sup>

Der Übergang vom Amateurspieler zum Profisportler ist durchaus durch den sportlichen Zeitaufwand, der betrieben wird, und der Entlohnung, die der Sportler erhält, klar zu trennen. In einigen Fällen kann der Übergang aber auch fließend sein, da die Zahlung von Prämien und Aufwandsentschädigungen heutzutage durchaus üblich ist.<sup>17</sup> „Ein Amateur ist ein Sportler, der den Sport um seiner selbst willen betreibt, ohne materielle Vorteile daraus zu ziehen.“<sup>18</sup> Ein Amateursportler hat vor allem einen wesent-

---

<sup>14</sup> Vgl. Haag 2003

<sup>15</sup> Haag, 2003

<sup>16</sup> Frowin Fasold, Ruben Goebel, 2010, Seite 35

<sup>17</sup> Vgl. Frowin Fasold, Ruben Goebel, 2010

<sup>18</sup> Becker und Krüger, 2003, Seite 37

lich geringeren Zeitaufwand beim Betreiben des Sports, der sich meistens in Trainingseinheiten und Wettkämpfe unterteilt. Während bei einem Profisportler die sportliche Karriere der Hauptberuf zu seiner aktiven Zeit ist, kann ein Amateurspieler von eventuellen Prämien und Aufwandsentschädigungen nicht seine Existenz und Nahrungsgrundlage sichern. Es zählt daher nur zu einer sportlichen Freizeitbeschäftigung neben dem eigentlichen Hauptberuf eines Amateurspielers.

### 1.3.3 Das sportliche Talent

„Als sportliches Talent kann eine Person in einem bestimmten Entwicklungsabschnitt bezeichnet werden, die bestimmte körperliche, motorische und psychische Bedingungen aufweist, die bei günstigen Umweltbedingungen mit großer Wahrscheinlichkeit zu späteren hohen Leistungen führen.“<sup>19</sup> Vor allem Merkmale wie körperliche Voraussetzungen, Belastungsverträglichkeit, Trainingsfleiß und ein gewisses bereits vorhandenes Potenzial können als Grundbausteine zur Erkennung eines sportlichen Talents genannt werden.<sup>20</sup> Einigen Kindern und Jugendlichen fällt der Umgang mit einem Ball oder auch die Trainingssituation erheblich leichter, als anderen. Sie haben meist mehr Spaß am Spiel, zeigen sich engagierter und versuchen sich freiwillig in Wettkampfsituationen zu beweisen und stetig zu verbessern. Die Autoren Michel und Novak sehen in ihrer Definition von Talent ähnliche Aspekte:

„Von besonderer Begabung kann dann gesprochen werden, wenn schon in frühen Lebensjahren überdurchschnittliche bis hervorragende Leistungen erzielt werden. Solche besondere Begabung erkennt man an folgendem:

- Das Kind zeigt schon im Vorschulalter eine auffällige Neigung bestimmte Aufgaben zu bewältigen
- Das Kind bewältigt die Aufgaben mit einer gewissen lustbetonten Leichtigkeit und zeigt besonderes Interesse und Anstrengungsbereitschaft, noch bessere Leistungen zu erzielen
- Begabung wird in frühen Lebensjahren entwickelt, wobei es vor allem auf die Erziehung und Förderung durch die Umwelt ankommt“<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Gabler/ Mergner, 1990, Seite 8

<sup>20</sup> Vgl. Winfried Joch, 1997

<sup>21</sup> Michel/Novak, 1983, Seite 43-44

Talent ist demnach eine Art Eigenschaft oder Potenzial, das das Kind oder der Jugendliche bereits mit sich bringt. Es ist vor allem aber auch eine Frage der richtigen Umwelt, im Sport eine Frage der sportlichen Umwelt, und eine Frage der langfristigen Förderung nach Entdeckung eines sportlichen Talents. Die richtige sportliche Umwelt bedeutet in diesem Fall die Unterstützung und Förderung vor allem von seitens der Familie, wie aber auch die Eingliederung des Talents in ein entsprechendes Förderzentrum, in welchem die Fähigkeiten erkannt und gefördert werden. Das kann bereits in jungen Jahren ein Verein sein, kann aber auch bereits im Kindergarten oder der Grundschule beginnen.

## **1.4 Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport als Problemstellung im deutschen Handball**

Bei meiner Ausarbeitung soll der Schwerpunkt auf der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport liegen. Eine gute bis sehr gute Grundausbildung eines Talentes reicht nicht aus, um automatisch in den professionellen Handballbetrieb der ersten oder zweiten Bundesliga aufgenommen zu werden. Die sogenannte Anschlussförderung ist durchaus als Problem in der Eliteförderung junger deutscher Handballer zu sehen. Als Anschlussförderung ist der Übergang talentierter Nachwuchshandballer von den Juniorenmannschaften in die professionellen Handballmannschaften der ersten und zweiten Bundesliga zu verstehen. Wenige junge Talente schaffen sofort nach ihrer Juniorenausbildung und ohne Umwege über Vereine im Ausland den Sprung in die selbsternannte stärkste Handballliga der Welt. Ein Grund dafür könnte unter anderem an dem hohen Anteil ausländischer Handballer in der Bundesliga liegen. Durch eingekaufte Spieler aus dem Ausland werden Plätze vergeben, die auch durch junge, deutsche Talente gefüllt werden könnten. Tabelle 2<sup>22</sup> zeigt deutlich, wie hoch der Ausländeranteil in der deutschen Handballbundesliga ist. Auffällig dabei ist, dass vor allem Mannschaften, die seit Jahren an der Spitze der Bundesliga stehen, auf mehr ausländische Spieler setzen als auf deutsche. Bei insgesamt acht von 18 Mannschaften in der ersten Handballbundesliga liegt der Anteil ausländischer Spieler bei 50% oder mehr. Bei dem THW Kiel, dem TV Emsdetten, der SG Flensburg-Handewitt und den Rhein-Neckar Löwen liegt der Anteil sogar bei über 60%.

---

<sup>22</sup> Handballtime, Ausgabe 2, Oktober 2013

Verein	Ausländeranteil (in %)
Rhein-Neckar Löwen	68,18
SG Flensburg-Handewitt	63,16
TV Emsdetten	63,16
THW Kiel	62,50
HSV Handball	59,09
Füchse Berlin	52,94
ThSV Eisenach	52,63
TSV Hannover Burgdorf	50,00
Vfl Gummersbach	44,44
TuS N-Lübbecke	43,75
MT Melsungen	41,18
SC Magdeburg	41,18
HSG Wetzlar	38,10
GWD Minden	33,33
Bergischer HC	30,00
FRISCH AUF! Göppingen	27,78
TBV Lemgo	17,65
HBW Balingen Weilstetten	11,11
<b>Gesamt</b>	<b>44,68</b>

*Tabelle 2: Ausländeranteil in der Handball Bundesliga*

Diese Entwicklung ist ein gewichtiger Grund dafür, warum die Anschlussförderung der deutschen Talentförderung nicht reibungslos von statten gehen kann. „Abgesehen von der anhaltenden Problematik, dass in unseren Spitzenteams zu wenig einheimische Spieler zu finden sind: An der Schnittstelle Junioren/Senioren – dort, wo die Talente von den Jugendteams zu den Männern bzw. Frauen wechseln, ist der Spagat oft zu groß, mag die Nachwuchsförderung bis dahin auch gut oder gar sehr gut gewesen sein. Die Anschlussförderung ist dann entscheidend.“ (Heiner Brand)<sup>23</sup>

Vor allem die Anschlussförderung und die Problematik des hohen prozentualen Anteils ausländischer Spieler in der Handballbundesliga werden in meiner Arbeit von Bedeutung sein. Nur wenn Talente weiterhin nach ihrer Juniorenausbildung qualitativ hochwertig trainiert und gefördert werden, können sie ihr Potenzial erhalten, sich verbessern und somit langfristig den Sprung in den Profisport Handball schaffen.

<sup>23</sup> Deutscher Olympischer Sportbund, 2013, Interview mit Heiner Brand

## 2. Untersuchungsaspekte

Durch ausgewählte Untersuchungsaspekte soll in meiner Bachelorthesis die Talentförderung auf Verbandsebene durch den DHB und auf Vereinsebene durch ein ausgewähltes Fallbeispiel (Füchse Berlin) dargestellt, analysiert und eine Verknüpfung der beiden Ebenen hergestellt werden. Des Weiteren wird nach der Untersuchung eine Auswertung der Stärken und Schwächen beider Förderprogramme eine Rolle spielen. Bei den Aspekten handelt es sich um fünf Punkte, die für einen jungen Athleten während seiner sportlichen Ausbildung von großer Bedeutung sind und anhand derer ich die zwei verschiedenen Förderprogramme untersuchen werde. Es handelt sich dabei um das sportliche Training, der langfristige Leistungsaufbau eines Talents, das Verbundsystem Schule – Leistungssport, das Auswahl-Kadersystem und die sportlichen Wettkämpfe.<sup>24</sup>

### 2.1 Das sportliche Training

Das sportliche Training ist eine „komplexe planmäßige und zielorientierte Einwirkung auf die sportliche Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft durch Trainingstätigkeit des Sportlers und Führungs- und Lenkungsmaßnahme von Trainern mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit zu steigern beziehungsweise zu stabilisieren.“<sup>25</sup> Das Training ist demnach für einen Sportler die wichtigste Grundvoraussetzung, um ihn auf ein bestimmtes Leistungsniveau zu heben und dort zu halten. „Übergeordnetes Ziel von Training im sportwissenschaftlichen Sinne ist das Auslösen von Adaptionsprozessen durch ausreichend starke körperliche und psychische Beanspruchungen.“<sup>26</sup> Zur Definition von Adaptionsprozess bietet sich hier ein Vergleich zur Wirtschaft an. In diesem Zusammenhang bedeutet Adaptionsprozess „der Zeitraum vom Markteintritt eines Produkts bis zu seiner Etablierung“.<sup>27</sup> Demnach bedeutet es im sportwissenschaftlichen Aspekt der Beginn eines Leistungsaufbaus bis zu dem gewünschten sportlichen Leistungslevel.

Wichtig hierbei ist, dass die ausreichend starken körperlichen und psychischen Beanspruchungen im richtigen Maße stattfinden. Eine zu niedrige Anstrengung oder gar keine Anstrengung führt zu einer Unterforderung der Adaptionsprozesse, die wiederum

---

<sup>24</sup> Vgl Frowin Fasold, Ruben Goebel, 2010, Seite 1

<sup>25</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 203

<sup>26</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 203

<sup>27</sup> [www.wirtschaftslexikon24.com](http://www.wirtschaftslexikon24.com), Adaptionsprozess, Stand 08.01.2014

zu einer Stagnation oder gar einem Rückgang der Leistungsentwicklung führt. Eine zu hohe körperliche Belastung führt zu einer Überforderung und demnach ebenfalls zu einer Stagnation oder zu einem Rückgang, bei der es im schlimmsten Fall zu einer Verletzung des Sportlers kommen kann. Die optimale Trainingsbelastung sollte bei mittel bis hoch angelegt sein, um dadurch zu der gewünschten Leistungssteigerung zu führen (siehe Tabelle 3<sup>28</sup>).

Belastung		Beanspruchung		Leistungsentwicklung
keine/niedrig	→	Unterforderung	→	Rückgang/Stagnation
mittel/hoch	→	optimal	→	Leistungssteigerung
extrem hoch	→	Überforderung	→	Stagnation/Rückgang (Verletzung)

*Tabelle 3: Modell zum Zusammenhang von Belastung, Beanspruchung und Leistungsentwicklung*

Somit führen nur methodisch richtig aufgebaute Trainingsbelastungen zu einer optimalen Leistungssteigerung.<sup>29</sup> Die Qualität des Trainings wird vor allem vom jeweiligen Trainer bestimmt. Sie lässt sich durch eine optimale Übungsauswahl, die Intensitäten der Trainingseinheiten und die Bereitschaft der Sportler zur richtigen Bewegungsausführung steuern.<sup>30</sup>

### 2.1.1 Trainingsumfang und Trainingsbeginn

Der Trainingsumfang von Profisportlern und auch von Kindern und Jugendlichen, die auf einem hohen Leistungsniveau trainieren, unterscheidet sich erheblich von dem Trainingsumfang, welche Amateurspieler wöchentlich bestreiten. Es ist bewiesen, dass mit „zunehmender Dauer der sportlichen Betätigung in einer Sportart der sportliche

<sup>28</sup> Fasold & Goebel, 2010

<sup>29</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 221

<sup>30</sup> Fasold und Goebel, 2010, Seite 5

Erfolg steigt.“<sup>31</sup> „Eine Reduzierung der Trainingszeit führt immer zu einem Qualitätsverlust des Trainings.“<sup>32</sup> Ericsson, Krampe und Tesch-Römer stellten 1993 fest, dass ca. 10.000 Trainingsstunden beziehungsweise mindestens 10 Jahre notwendig sind, um Fähigkeiten zu entwickeln, die es möglich machen, Spitzenleistungen zu erbringen.<sup>33</sup> Diese Theorie stellten sie aufgrund einer Befragung von Musikern mit späterem Weltklasseformat auf. 1994 untersuchten Ericsson und Charness diese Theorie an Schachspielern und gelangten zu dem gleichen Ergebnis.<sup>34</sup> Demnach spielt auch der Trainingsumfang eine entscheidende Rolle für die Leistungsentwicklung eines Athleten.

2005 befragten Emrich und Güllich 1558 Athleten, die zu einem Kader- oder einer Landesauswahl gehören, zu ihren Trainingseinheiten pro Woche im Kindes- und Jugendalter. Sie unterschieden dabei in zwei Gruppen: Sportler im Juniorenalter (genannt Gruppe „Junioren“) und Sportler über dem Juniorenalter (genannt Gruppe „Spitze“). Dazu gehören 857 Athleten in der Juniorengruppe und 701 Athleten in der Spitzengruppe.<sup>35</sup> In der Gruppe „Spitze“ wurden bezüglich des Trainingsumfangs bei Handballern keine Daten veröffentlicht. Eine Trainingseinheit wird hier mit 90 Minuten Training gleichgesetzt. In Tabelle 4<sup>36</sup> werden die daraus resultierenden Ergebnisse dargestellt.

	Bis 10 Jahre			11-14 Jahre			15-18 Jahre		
Gruppe Junioren	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Gesamt	2,2	2,1	726	4,7	2,5	758	6,9	3,0	728
Handball	2,3	2,1	19	3,7	1,5	20	6,3	2,3	20
	Bis 10 Jahre			11-14 Jahre			15-18 Jahre		
Gruppe Spitze	M	SD	n	M	SD	n	M	SD	n
Gesamt	2,0	2,3	602	4,2	2,8	617	6,7	3,5	637

Tabelle 4: Trainingseinheiten pro Woche im Kindes- und Jugendalter (M= Mittelwert, SD= Standardabweichung)

<sup>31</sup> Emrich, Fröhlich, Klein und Pitsch, 2008a, Seite 49

<sup>32</sup> Rost und Pfützner, 2006, Seite 32

<sup>33</sup> Vgl. Ericsson, Krampe und Tesch-Römer, 1993

<sup>34</sup> Ericsson und Charness, 1994

<sup>35</sup> Vgl. Emrich und Güllich, 2005

<sup>36</sup> Fasold & Goebel, 2010



Festzustellen ist, dass mit ansteigendem Alter auch die Anzahl der Trainingseinheiten zunimmt. Während in dem Alter bis 10 Jahren bei beiden Gruppen zweimal wöchentlich Trainingseinheiten stattfinden, sind es zwischen 11 bis 14 Jahren bereits vier- bis fünfmal die Woche. Zwischen 15 bis 18 Jahren werden sogar noch einmal drei Trainingseinheiten mehr absolviert. Das ergibt pro Woche ca. sieben Trainingseinheiten, die durchgeführt werden. Demnach hängt ein systematischer Anstieg des Trainingsumfangs mit zunehmendem Alter mit späteren sportlichen Erfolgen zusammen und wird als notwendig angesehen.<sup>37</sup>

Bezüglich des Alters des Trainingseinstiegs bei Spitzenathleten führten Emrich und Güllich 2005 eine Befragung mit den gleichen Sportlern durch (Tabelle 5<sup>38</sup>). Dabei unterschieden sie erneut zwischen Gruppe „Junioren“ und Gruppe „Spitze“.

	Beginn des Trainings		
Gruppe Junioren	M	SD	n
Gesamt	9,4	3,2	814
Handball	7,3	3,4	24
	Beginn des Trainings		
Gruppe Spitze	M	SD	n
Gesamt	10,8	4,4	612
Handball	7,6	2,0	12

Tabelle 5: Alter während der Aufnahme des spezifischen Trainings (M= Mittelwert, SD= Standardabweichung)

Vergleicht man die Gesamtergebnisse mit den Ergebnissen der handballspezifischen Werte, ist festzustellen, dass Leistungssportler im Handball zwei bis drei Jahre eher beginnen mit dem leistungsorientierten Training. Das Einstiegsalter beim Handball liegt bei sieben bis acht Jahren, währenddessen es in anderen Sportarten zwischen neun und elf Jahren liegt. Allerdings kam Güllich 2000 bei einer ähnlichen Untersuchung zu dem Ergebnis, dass das Einstiegsalter nicht immer eine Rolle spielt. Bei einer Befragung von Junioren zeigte sich, dass sich in der Leistungsspitze Athleten befinden, die einen frühen spezifischen Trainingseinstieg hatten, aber ebenso Sportler, die mit spä-

<sup>37</sup> Vgl. Güllich, 1998, Seite 9

<sup>38</sup> Fasold&Goebel, 2010

teren Jahren ein- beziehungsweise umgestiegen sind.<sup>39</sup> Demnach lässt sich festhalten, dass die spezifischen Trainingseinheiten pro Woche sehr wohl eine Rolle spielen bei der Leistungsentwicklung eines Sportlers, das Einstiegsalter dagegen weitestgehend vernachlässigt werden kann.

## 2.2. Der langfristige Leistungsaufbau

Unter langfristigem Leistungsaufbau ist folgendes zu verstehen: „Der in Etappen und Phasen gestaltete Prozess vom sportlichen Anfänger bis zum internationalen Spitzenkünstler in einer Sportart oder einer Sportdisziplin. Dieser Prozess bedingt eine bewährte Grundmethodik zum Leistungsaufbau, die entsprechend der internationalen Leistungsentwicklung in der Regel nach einem Olympiazzyklus modifiziert werden muss.“<sup>40</sup> Es zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche im Spitzensport auf spätere sehr gute Leistungen bei internationalen Turnieren im Rahmen des Leistungssports vorzubereiten. Das Erreichen von Spitzenleistungen in den jüngeren Altersstufen wird hierbei außer Acht gelassen. Vor allem der DOSB entwickelt seit Jahren immer wieder Konzepte, die auf den langfristigen Leistungsaufbau junger Athleten abzielen (Abbildung 1)<sup>41</sup>. Bereits seit den 60er Jahren entwickeln sich dabei Vorstellungen einer maßgeschneiderten Gliederung von Trainingsetappen. Diese unterscheiden sich in Grundlagen-, Aufbau-, Anschluss- und Höchstleistungstraining.<sup>42</sup>

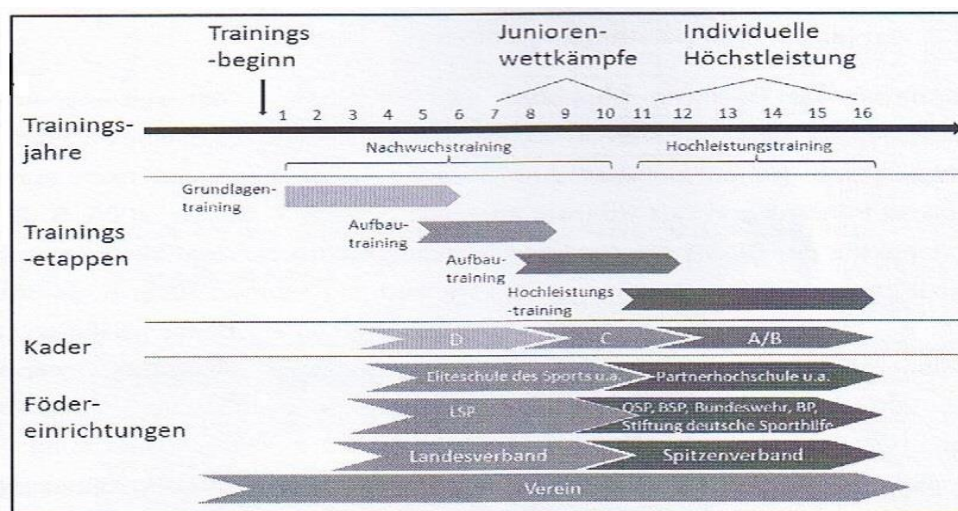


Abbildung 1: Strukturmodell des langfristigen Leistungsaufbaus modifiziert nach DOSB (2006)

<sup>39</sup> Vgl. Güllich et al., 2000

<sup>40</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 401

<sup>41</sup> Fasold & Goebel

<sup>42</sup> Vgl. Martin et al. 1999

Abbildung 1 ist ein vom DOSB 2006 veröffentlichtes Modell zur Darstellung des langfristigen Leistungsaufbau. Interessant zu sehen ist hier, dass der Übergang vom Nachwuchstraining zum Höchstleistungstraining nach ungefähr zehn Jahren stattfindet. Dieses deckt sich mit der Aussage Ericsson, Krampe und Tesch-Römers, dass mindestens 10 Jahre Training nötig sind, um auf Höchstleistungsniveau agieren zu können und Spitzenleistungen zu erzielen. Die jeweiligen Etappen beinhalten verschiedene aufeinander abgestimmte Inhalte und Schwerpunkte. Die Trennungslinien der Etappen verlaufen fließend.<sup>43</sup>

## 2.2.1 Das Grundlagentraining

Das Grundlagentraining ist als erste Etappe zum sportartspezifischen Nachwuchstraining zu betrachten. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf dem Erlernen charakterisierender Bewegungen und dem Erlangen erster physischer Voraussetzungen für das weitere sportartspezifische Training.<sup>44</sup> In der Regel findet das Grundlagentraining zwischen ein bis sechs Jahre statt, bevor es fließend in das Aufbautraining übergeht. Das Training kann in dieser Phase vor allem durch verschiedene Wettkampfformen intensiviert werden.<sup>45</sup> Vielseitiges Training ist bereits hier von großem Vorteil. Dies dient der Vermeidung motorischer Probleme und kann als Verletzungsvorsorge gesehen werden, welche ansonsten in den folgenden Etappen reguliert werden müssten.<sup>46</sup> Das Grundlagentraining ist vor allem für Kinder des C-Kaders zu sehen. Das entspricht einem Alter von 13 bis ungefähr 14 Jahren.

## 2.2.2 Das Aufbautraining

Ziel des Aufbautrainings ist die Erhöhung der Belastbarkeit und die Steigerung des Ausprägungsniveaus allgemeiner und spezieller Leistungsvoraussetzungen.<sup>47</sup> Diese Etappe findet in den Jahren fünf bis neun des Nachwuchsleistungstrainings statt und soll bereits auf eine wachsende Spezialisierung des jungen Athleten hinauslaufen. Die Intensität und der Umfang des Trainings werden hierbei stark forciert und gesteigert. Die sportlichen Schulungen sind individualisierter und zielgerichteter auf den Erfolg von Wettkämpfen ausgerichtet und zielen weniger auf das Erlernen von Grundlagen. Das Aufbautraining ist in den B- bis A-Kader anzusiedeln.

---

<sup>43</sup> Vgl. Fasold und Goebel, 2010, Seite 11

<sup>44</sup> Vgl. Fasold und Goebel, 2010, Seite 11

<sup>45</sup> Vgl. Joch, 2001, Seite 278

<sup>46</sup> Vgl. Joch und Ückert, 1998

<sup>47</sup> Vgl. Schnabel, Harre & Krug, 2008

### 2.2.3 Das Anschlusstraining

Das Anschlusstraining wird in meiner Ausarbeitung eine sehr wichtige Rolle einnehmen, denn es beinhaltet den Übergang von Nachwuchstraining in das Programm des Höchstleistungstrainings (siehe Abbildung 1). In dieser Etappe steht die sportartspezifische Entwicklung des Individuums im Vordergrund. Sie lässt sich in zwei Phasen unterteilen. In der ersten Phase soll der Sportler das nationale und internationale Leistungsniveau erreichen. Des Weiteren beinhaltet diese Phase des Anschlusstrainings das Schaffen einer Grundlage für weitere Leistungssteigerungen. In Phase zwei soll der Kontakt zur nationalen und internationalen Weltspitze hergestellt werden mit dem Ziel des erfolgreichen Übergangs in das Hochleistungstraining.<sup>48</sup> Diese Etappe beginnt bereits in der Leistungs- und Spielklasse der Junioren. Das entspricht einem ungefähren Alter von 19 bis 22 Jahren. Vor allem im Anschlusstraining wird selektiert, welcher Athlet das Talent zum Übergang in das Hochleistungstraining hat und somit in die professionellen Bundesliga-Kader aufgenommen werden kann.

### 2.2.4 Das Hochleistungstraining

Das Hochleistungstraining gilt als letzte Etappe und schließt sich direkt an die vorangegangenen Phasen an. Oftmals spielen die Athleten zu dieser Zeit bereits in der Handballbundesliga oder sind auf dem Weg dahin. Diese Phase ist vor allem auf die höchstmögliche Ausprägung des Athleten und den Erhalt der sportartspezifischen Leistungsfähigkeit ausgerichtet.<sup>49</sup> Dabei sollen alle bereits erlernten Fähigkeiten und Grundlagen weiterhin genutzt und perfektioniert werden. Ziel ist es, über mehrere Jahre hinweg kontinuierlich Höchstleistungen zu erzielen.<sup>50</sup> Das Hochleistungstraining bezieht sich auf die professionellen Kader und somit auf Athleten, die über 22 Jahre alt sind.

Der langfristige Leistungsaufbau wird sportartspezifisch vor allem durch Rahmentrainingspläne der einzelnen Spitzenverbände umgesetzt. Meist werden diese durch erfahrene Trainer und Sportwissenschaftler konzipiert. Diese Pläne beinhalten vor allem Vorschläge zu Trainingsinhalten, zum richtigen Zyklus einer Trainingseinheit sowie ausgewählte Kennziffern zu Trainingsumfängen.<sup>51</sup>

---

<sup>48</sup> Vgl. Fasold und Goebel, 2011, Seite 12

<sup>49</sup> Vgl. Fasold und Goebel, 2011, Seite 12

<sup>50</sup> Vgl. Schnabel, Harre & Krug, 2008

<sup>51</sup> Vgl. Martin et. al, 1999

## 2.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport

Vor allem wenn Kinder und Jugendliche auf Hochleistungssportniveau trainieren, bleibt ihnen nur wenig Zeit für Freizeit und Schule. Um diesen Athleten trotzdem eine ausgewogene und qualitativ hochwertige schulische Ausbildung zu ermöglichen, spielt das Verbundsystem Schule – Leistungssport eine tragende Rolle. Mit dem progressiven Leistungsaufbau, steigenden Trainingsumfängen und den zunehmenden Anforderungen in der Schule wird der Nachwuchssportler einer immensen Doppelbelastung ausgesetzt. Daher ist es für einen jungen Athleten von existenzieller Notwendigkeit, einem solchen Verbundsystem anzugehören, um die Balance zwischen Leistungssport und schulischer Ausbildung zu halten.

„Die sportliche Förderung [...] der jugendlichen Leistungssportlerinnen und Leistungssportler erfolgt in der Zuständigkeit der Sportfachverbände/Sportvereine am Leistungsstützpunkt (Bundes- und Landesleistungsstützpunkt, Olympiastützpunkt). Die schulische Ausbildung der jugendlichen Sporttalente wird durch die mit den Verantwortlichen des Leistungsstützpunktes eng zusammenarbeitenden weiterführenden Schulen (Gymnasien, Gesamtschulen, Realschulen, Hauptschulen u.a.) sichergestellt. Diese Schulen mit einer Profilierung im Sport nehmen verschiedene, den Pflichtunterricht ergänzende, schulische Betreuungsmaßnahmen (Beratung, Freistellung, Hilfe bei den Hausaufgaben, Stütz- und Förderunterricht u.a.) wahr. Das Bindeglied zwischen diesen beiden Säulen ist in der Regel das Sportinternat [...], in dem die meist individuell ausgerichteten sozialen und pädagogischen Unterstützungsmaßnahmen gebündelt werden [...].“<sup>52</sup>

Das Ziel solcher Verbundsysteme ist es, ein ausgewogenes Zeitmanagement zu entwickeln, welches den Sportlern erlaubt, höchsten Trainingsbelastungen standzuhalten und gleichzeitig die Schule erfolgreich zu besuchen und im besten Falle mit einem Schulabschluss abzuschließen.<sup>53</sup> In den letzten Jahren haben sich viele Namen für solche Verbundsysteme gefunden. Als Beispiele sollen zwei Systeme dienen, die namentlich bei dem Bericht der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland Kommission Sport (2000) genannt werden und eines, welches nur direkt vom DOSB als solches ausgewiesen werden kann – die sportbetonte Schule, die Partnerschule des Leistungssports und die Eliteschule des Sports.

---

<sup>52</sup> Bericht der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland Kommission Sport, 2000, Seite 6

<sup>53</sup> Vgl. Beckmann, 2006, Seite 9

### 2.3.1 Die sportbetonte Schule

Sportbetonte Schulen richten spezielle Sportklassen oder Sportzüge ein.<sup>54</sup> Kennzeichnend für dieses Verbundsystem ist, dass ein erhöhter Umfang an Sportstunden angeboten wird, welcher sich allerdings nicht nur an Leistungssportler richtet, sondern auch an sportinteressierte Kinder und Jugendliche.<sup>55</sup> Sie befinden sich vor allem an Standorten der Bundesstützpunkte und sind auf Schwerpunktsportarten ausgerichtet. Zu den normalen Unterrichtsstunden kommen auch integrierte Trainingseinheiten, die vor allem vormittags stattfinden und als zusätzliches allgemeines Training gegenüber den leistungssportspezifischen Trainingseinheiten im Verein zu sehen ist.<sup>56</sup>

### 2.3.2 Die Partnerschulen des Leistungssports

Im Unterschied zu den sportbetonten Schulen bieten die Partnerschulen des Sports keine eigenen Sportklassen oder Sportzüge an. Vielmehr wird hier den Jugendlichen die Möglichkeit, durch räumliche Nähe zu Leistungsstützpunkten, geboten, nach ihrem Schulalltag aktiv in das Hochleistungstraining einzusteigen. Um diesen Spagat zu bewältigen, bekommt das Talent Betreuungs- und Organisationsmaßnahmen.<sup>57</sup>

### 2.3.3 Eliteschulen des Sports

Eliteschulen des Sports sind eine optimale Lösung um schulische, sportliche und persönliche Entwicklungen zu vereinen.<sup>58</sup> Eliteschule des Sports ist ein Prädikat, welches nur vom DOSB vergeben werden kann. Dafür müssen sieben Kriterien erfüllt werden:

**„1. Enger räumlicher Verbund:** Eine enge räumliche Nähe zwischen Trainingsstätte, Schule und Internat sollte vorhanden sein. Ebenso ist ein Standort mit einem Olympiastützpunkt oder einem großen Verein zu empfehlen.

**2. Schwerpunkte und Profil der Schule:** Das Schulprofil soll dem Profil des Olympiastützpunktes beziehungsweise verbundenen Verein entsprechen.

---

<sup>54</sup> Bericht der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland Kommission Sport, 2000

<sup>55</sup> Vgl. Brettschneider, 1998

<sup>56</sup> Vgl. Innenministerium des Landes NRW, 2009

<sup>57</sup> Vgl. Innenministerium des Landes NRW, 2009

<sup>58</sup> Vgl. Feldhoff, 2002, Seite 11

**3. Auswahl der Schüler aufgrund der Empfehlungen des Leistungssports:** Die Schulen werden in das Talentsichtungs- und Förderungssystem des Verbandes einbezogen. Zur Aufnahme in solch eine Schule muss neben der schulischen auch die sportliche Eignung entsprechend sein.

**4. Pädagogische und organisatorische Abstimmung von schulischer und sportlicher Abstimmung:** Es muss eine optimale Förderung in allen Bereichen bei vertretbarer Gesamtleistung gegeben sein. Stundenpläne müssen in der Form angepasst werden, dass auch regelmäßiges Training vormittags möglich ist. Zusätzlich sollten auch schulische Fördermaßnahmen angeboten werden.

**5. Leistungssportliche Förderung durch den organisierten Sport:** Die leistungssportliche Förderung muss durch qualifiziertes Personal durchgeführt werden.

**6. Wohnheimplätze (Internat) als integraler Bestandteil des Verbundsystems:** Es muss ein Internat im Sinne eines Vollinternats vorhanden sein, wobei die finanzielle Belastung für die Eltern nicht selektiv wirken darf.

**7. Schulisches Bildungsangebot:** Es sollte mindestens ein Zug Sportklassen vorhanden sein und die Schule muss qualifizierte Abschlüsse bis hin zum Abitur ermöglichen. Des Weiteren muss jedem schulischen Abschnitt die Eignung des Schülers für den leistungssportlichen Zweig überprüft werden.<sup>59</sup>

In Deutschland gibt es insgesamt 40 Eliteschulen des Sports in 15 Bundesländern.<sup>60</sup> Falls diese Kriterien nicht erfüllt werden können, kann der DOSB das Prädikat einer Eliteschule des Sports wieder aberkennen.

## 2.4. Das Auswahl-Kadersystem

Das Auswahl- und Kadersystem ist ein weiteres Mittel zur Unterstützung junger Athleten auf dem Weg zum Hochleistungssport. Der DOSB definiert die Kadersysteme wie folgt:

„Das Kadersystem ist die Grundlage für die Auswahl von Sportlern in besondere Förderprogramme wie Olympiastützpunkte, die Sportfördergruppe der Bundeswehr oder auch regionale Sporthilfen. Für die Berufung eines jungen Sportlers in einen Kader ist

---

<sup>59</sup> Deutscher Olympischer Sportbund, 2009

<sup>60</sup> Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2009

der jeweilige Landes- und Spitzenfachverband zuständig.<sup>61</sup> Das Kadersystem ist in mehrere Etappen aufgebaut: D-Kader, D/C-Kader, C-Kader, B-Kader und A-Kader. Im besten Fall werden alle Kader, vom D-Kader an, ohne Unterbrechung absolviert. Das Aufnahmekriterium für den D- und C-Kader ist die langfristige Spitzensportperspektive und die richtigen körperlichen und physischen Voraussetzungen müssen vorhanden sein. Des Weiteren müssen das Trainerurteil, die Wettkampfleistungen, die Wettkampfentwicklung und die Bereitschaft zum leistungsorientierten Training stimmen.<sup>62</sup> Das Aufnahmekriterium für den B- und A-Kader dagegen zielt nur auf einen Faktor ab: die Wettkampfleistung muss den Ansprüchen der Trainer genügen.<sup>63</sup>

### **2.4.1 Der D-Kader**

Der Landesverband fördert Athleten, welchen das größte Entwicklungspotenzial zugesprochen wird. Aus diesen Kadern werden Landesauswahlen einberufen, die unter anderem an Deutschen Meisterschaften teilnehmen. Der D-Kader verläuft in der Trainingsetappe des Aufbautrainings (siehe Abbildung 1).<sup>64</sup>

### **2.4.2 Der D/C-Kader**

Die Athleten aus dem D/C-Kader sind Talente, die ursprünglich noch im D-Kader spielen, aber eine besondere Spitzensportperspektive haben. Dadurch werden sie zusätzlich zu ihrem normalen D-Kader-Training in besondere Maßnahmen des Spitzenverbands eingebunden. Die Auswahl dieser Talente übernimmt der Spitzenverband selbst.<sup>65</sup>

### **2.4.3 Der C-Kader**

Der C-Kader ist der Bundesnachwuchskader eines jeweiligen Spitzenverbandes. Diesen Sportlern wird die größte Chance zu mittel- und langfristigen Erfolgsperspektiven im internationalen Spitzensport und auf Juniorenebene zugesichert. Aus dem C-Kader werden die ersten Auswahlmannschaften für internationale Juniorenwettkämpfe son-  
diert.<sup>66</sup>

---

<sup>61</sup> Deutscher Olympischer Sportbund, 2006, Seite 21

<sup>62</sup> Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2006

<sup>63</sup> Vgl. Mansi, 2003

<sup>64</sup> Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2006

<sup>65</sup> Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2006

<sup>66</sup> Vgl. Mansi, 2003



#### 2.4.4 Der B-Kader

Der B-Kader ist als vorletzte Etappe der Nachwuchsförderung zu sehen und stellt eine Übergangsform zwischen C- und A-Kader dar.<sup>67</sup>

#### 2.4.5 Der A-Kader

Als A-Kader ist der Spitzenkader eines Verbandes zu sehen. In dieser Phase werden Spieler rekrutiert, die bereits an internationalen Spitzenwettkämpfen der Senioren teilnehmen sollen.<sup>68</sup>

### 2.5 Die sportlichen Wettkämpfe

Der sportliche Wettkampf dient dem „Vergleich sportlicher Leistungen von Individuen, Mannschaften und Nationen auf der Basis von Wettkampfregeln zur Ermittlung von Siegern.“<sup>69</sup> Dabei erfüllt es vier Funktionen für junge Athleten:

**Ausbildungsfunktion:** Wettkämpfe dienen zur Entwicklung sportlicher Leistungen, wobei im Mittelpunkt der Aufbau und die Erweiterung der Leistungsfähigkeit in Hinblick auf später folgende Spitzenleistungen stehen.

**Kontrollfunktion:** In Wettkämpfen lassen sich der aktuelle Leistungsstand in allgemeiner und spezieller Sicht sowie der Wirkungsgrad des absolvierten Trainings überprüfen.

**Sichtungsfunktion:** Wettkämpfe werden häufig als Sichtungskriterien herangezogen und zur Talent- beziehungsweise Kadersichtung genutzt.

**Erzieherische Funktion:** Das Einhalten sportlicher Regeln, das Befolgen taktischer Vorgaben, das faire Verhalten, Selbstbeherrschung und Disziplin dienen der Persönlichkeitsentwicklung und gehören damit zu den pädagogischen Aufgaben der Wettkämpfe.<sup>70</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Mansi, 2003

<sup>68</sup> Vgl. Mansi, 2003

<sup>69</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 515

<sup>70</sup> Vgl. Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 526-529

Wettkämpfe sind außerdem als wichtiger Bestandteil des Trainings einzuordnen, da sie „in höchster Intensität geführt werden und damit auf komplexester Weise zu körperlichen, sensorischen, geistigen und emotionalen Adaptionen führen.“<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Hohmann, 1994, Seite 194

### 3. Rahmenbedingungen der Talentförderung auf Verbandsebene durch den deutschen Handballbund

Der deutsche Handballbund (DHB) ist ein Zusammenschluss aller deutschen Handballverbände (Regional- und Landesverbände). Er ist der weltweit größte Handball-Dachverband mit 832.297 Mitgliedern, ca. 4500 Vereinen und knapp 30.000 Mannschaften.<sup>72</sup> Gegründet wurde er am 1. Oktober 1949 in Mülheim an der Ruhr mit heutigem Sitz in Dortmund.<sup>73</sup> Neben Aufgabenbereichen wie Geschäftsführung, Verwaltung, Team-Management, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, untersteht dem Deutschen Handballbund vor allem auch die Betreuung der deutschen Handballnationalmannschaften aller Altersklassen. Dazu gehören im Männerbereich die Seniorennationalmannschaft, die Juniorennationalmannschaften und die Jugendnationalmannschaften. Im Frauenbereich staffelt es sich ebenso. Der aktuelle Präsident ist Bernhard Bauer. Er übernahm diese Position am 21. September 2013 von dem langjährigen Amtsinhaber Ulrich Strombach.<sup>74</sup>

Nach Jahren der Misserfolge und vor allem nach der verpassten Olympiaqualifikation für London 2012 durch die Männernationalmannschaft und die Frauennationalmannschaft, musste ein Umdenken insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung des DHB stattfinden. Seit Jahren fordert Heiner Brand, zweifacher Weltmeister (1978 als Spieler und 2007 als Trainer) und heutiger Manager des DHB für die Bereiche Nachwuchsförderung und Sponsoring, einen klaren Umbruch, primär in der Anschlussförderung junger deutscher Talente. „Es gibt viele Talente im Jugendbereich. Doch es geht darum, sie weiter zu fördern und zu fordern, wenn sie aus dem Kindes- und Jugendalter heraus kommen. Ein Beispiel: Wir waren 2009 Juniorenweltmeister im männlichen Bereich, doch nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis an Spielern dieser Mannschaft hat sich schon in der Bundesliga etabliert. Für viele geht es darum, den Sprung in die Eliteliga überhaupt zu schaffen und an ausreichend Einsatzzeiten heranzukommen. Hier müssen wir ansetzen: Bei der Elite-, sprich der Anschlussförderung.“(Heiner Brand)<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Intern, Stand 11.01.2014

<sup>73</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Intern, Stand 11.01.2014

<sup>74</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Präsidium, Stand 11.01.2014

<sup>75</sup> [www.dosb.de](http://www.dosb.de), „Wir müssen die Anschlussförderung unbedingt verbessern“, Stand 11.01.2014, Interview mit Heiner .Brand

### 3.1 Die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes

Brand, der seit vielen Jahren auf dem Gebiet Nachwuchsförderung und Talentsicherung ein Vorreiter und Vordenker ist, verfasste 2009 für die Ausbildung und Förderung von Nachwuchsspielern die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes, unter anderem zusammen mit dem heutigen Bundestrainer Martin Heuberger und dem heutigen Jugendtrainer des DHB Klaus-Dieter Petersen. Eine Rahmentrainingskonzeption ist ein Leitfaden für die Ausbildung von Spielern. Dabei beginnt dies meistens schon beim Kinderhandball und zieht sich bis hin zum Leistungstraining für Jugend- und Juniorenmannschaften.<sup>76</sup> Seit 1992 (DHB-Kongress in Bensheim) verfolgt der DHB ein integriertes Gesamtkonzept der sportlichen Leistungsentwicklung im Spitzenhandball. Dabei geht es vor allem um das Erreichen eines optimalen Zusammenwirkens von Landesverbänden, den Vereinen, den Schulen und dem DHB (Abbildung 2<sup>77</sup>).<sup>78</sup> 1992 wurde die erste Rahmentrainingskonzeption veröffentlicht.<sup>79</sup>



Abbildung 2: optimales Zusammenwirken aller Ebenen

<sup>76</sup> Brand et al., 2009, Seite 34

<sup>77</sup> Brand et al., 2009

<sup>78</sup> Horst Bredemeier, 2009, Seite 4/5

<sup>79</sup> Vgl. Ehret, Späte und Schubert 1994

Die Schulen sollten laut DHB-Vizepräsident Horst Bredemeier dafür verantwortlich sein jungen Talenten in Kooperation mit Handballvereinen eine breite, motorische Grundausbildung zu verschaffen. Dies könne insbesondere an sportbetonten Schulen realisiert werden. Vereine spezialisieren sich dann auf eine umfassende Spielerausbildung der Talente. Die Landesverbände halten eine Schlüsselrolle inne. Sie beziehen sich insbesondere auf die Talentsichtung und -förderung der Spieler und können durch eine sehr gute Trainerausbildung die Qualität des Trainings in den Vereinen optimieren. Die Aufgabe des DHB besteht danach hauptsächlich in der Anschlussförderung. Die Elitetheleten sollen gezielt an die internationalen Spitzenleistungen herangeführt werden und ihr Leistungsniveau kontinuierlich steigern und halten. (siehe Abbildung 2)<sup>80</sup> Laut Bredemeier führt ein optimales Zusammenspiel dieser Konsonanten zu dem erklärten Ziel, „den internationalen Spitzenplatz der DHB-Nachwuchsförderung langfristig zu sichern.“<sup>81</sup>

Die 2009 von Brand et. al. verfasste Rahmentrainingskonzeption ist zum heutigen Stand die aktuellste Trainingskonzeption des DHB: Daher werde ich ausschließlich diese für meine Untersuchung der Nachwuchsförderung auf Verbandsebene nutzen.

## **3.2 Die Untersuchung ausgewählter Aspekte**

Zur Untersuchung der Nachwuchsförderung auf Verbandsebene durch den DHB sollen mir die fünf ausgewählten Aspekte dienen, die ich unter Punkt 2 bereits näher erläutert habe: das sportliche Training, der langfristige Leistungsaufbau, das Verbundsystem Schule-Leistungssport, das Auswahl-Kadersystem und die sportlichen Wettkämpfe.

### **3.2.1 Das sportliche Training**

Das sportliche Training nimmt in der Rahmentrainingskonzeption des DHB einen großen Stellenwert ein. Nur mit einer sehr guten technischen und konditionellen Ausbildung, den richtigen koordinativen Fähigkeiten und einer all umfassenden körperlichen Förderung, kann es gelingen einen Athleten so weit zu formen, dass er sein höchstes zu erbringendes Potenzial abrufen kann. Die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung steht dabei im Vordergrund.<sup>82</sup> Das sportliche Training staffelt sich hinsichtlich des langfristigen Leistungsaufbaus in mehrere Etappen – die Basisschulung, das Grundlagen-

---

<sup>80</sup> Vgl. Horst Bredemeier, 2009, Seite 5

<sup>81</sup> Horst Bredemeier, 2009, Seite 5

<sup>82</sup> Vgl. Fasold und Goebel, 2010, Seite 14

training, das Aufbautraining I, das Aufbautraining II und das Anschlusstraining.<sup>83</sup> Die inhaltlichen Schwerpunkte der jeweiligen Phasen werden in 3.2.2, dem langfristigen Leistungsaufbau, näher zu erläutern sein. Das Ergebnis eines optimalen Trainings über alle Altersstufen hinweg, lässt sich am Ende des Leistungsaufbaus durch eine gut entwickelte Spielerpersönlichkeit erkennen.<sup>84</sup> Diese zeichnet sich durch unter anderem Eigenverantwortung, Fairness, Selbstdisziplin, Kritikfähigkeit, psychische Stärken, Selbsteinschätzung, Teamfähigkeit und einer Ziel- und Leistungsorientierung aus.<sup>85</sup>

In der Rahmentrainingskonzeption wird die Struktur der Trainingsstufen in folgende Phasen gegliedert (Tabelle 6)<sup>86</sup>

Trainingsstufe	Spielerausbildung	Spielklasse	Altersbereich
1	Basisschulung	F-, E-, D-Jugend	6-12 Jahre
2	Grundlagentraining	C-Jugend	13-14 Jahre
3	Aufbautraining 1	B-Jugend	15-16 Jahre
4	Aufbautraining 2	A-Jugend	17-18 Jahre
5	Anschlussstraining	Leistungs-/Spielklassen Junioren	19-23 Jahre

Tabelle 6: Inhaltliche und organisatorische Struktur des langfristigen Leistungsaufbaus im Handball

Zu den in Tabelle 6 abgebildeten Trainingsetappen werden in der Rahmentrainingskonzeption inhaltliche und methodische Schwerpunkte geliefert, die ich ebenfalls unter 3.2.2, dem langfristigen Leistungsaufbau, näher erläutern werde. Bezüglich des Einstiegalters geht die Rahmentrainingskonzeption von einem Alter von sechs Jahren aus. Das würde der F-Jugend entsprechen. Die Trainingsstufen lassen sich durch die dazugehörigen Spielklassen und dem jeweiligen Altersbereich definieren. Trainingsstufe eins bedeutet F-, E-, D-Jugend und einem Alter von 6 bis 12 Jahren. Die zweite Trainingsstufe bezieht sich dann auf die C-Jugend und Jugendliche im Alter von 13 bis 14 Jahren, die dritte Etappe auf die B-Jugend mit einem Alter von 15 bis 16 Jahren. Die vorletzte Phase ist für Jugendliche im Alter von 17 bis 18 Jahren, die damit der Spielklasse der A-Jugend angehören. Die letzte Trainingsetappe ist für die Altersklasse der Junioren und bezieht sich auf ein Alter von 19 bis 23 Jahren. Die Spielklassen und die dazugehörigen Altersangaben sollen zum besseren Verständnis dienen, da ich fortlaufend mit diesen Bezeichnungen arbeiten werde.

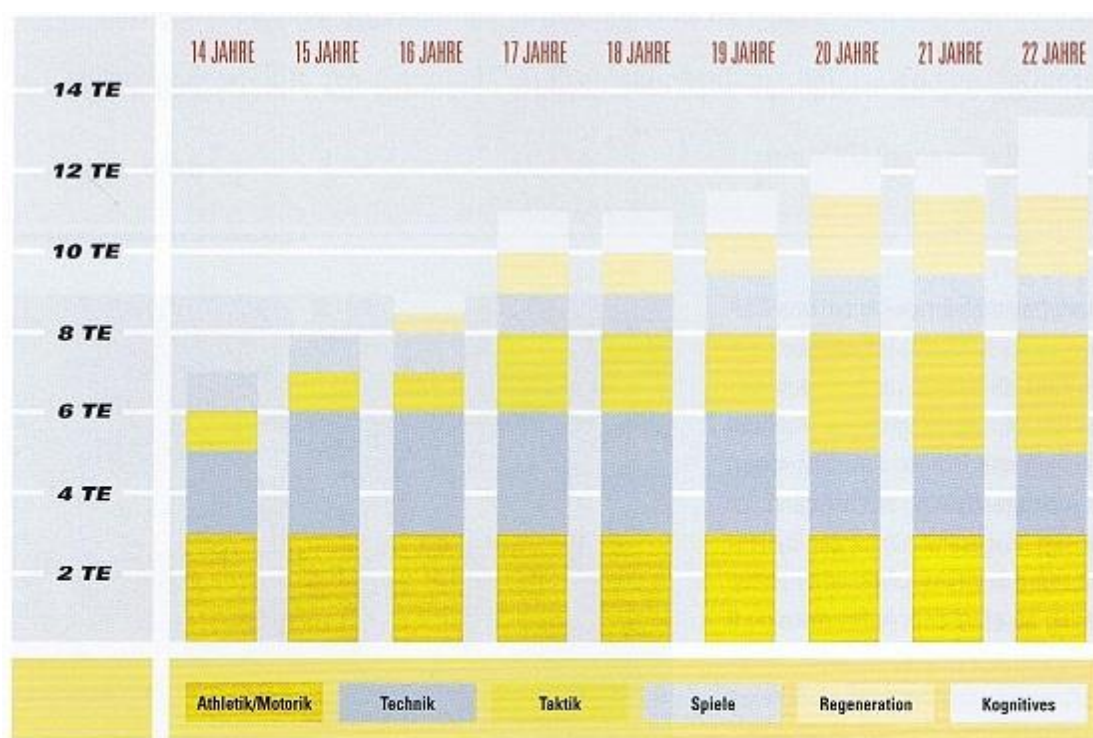
<sup>83</sup> Brand et al., 2009, Seite 33

<sup>84</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 35

<sup>85</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 34

<sup>86</sup> Fasold & Goebel, 2010

Laut Brand et. al gibt es mehrere Merkmale, die besonders ausschlaggebend und bedeutend für ein optimales und gut definiertes Training sind. Diese Aspekte beziehen sich nicht nur auf eine Phase der Trainingsetappen, sondern sollten durchgehend über alle Phasen einbezogen zu werden. Wichtig ist, dass die Entwicklung der individuellen Spielfähigkeit besonders im Vordergrund steht.<sup>87</sup> Dabei ist zu beachten, dass jeder Sportler andere Anlagen besitzt und nicht alle für die gleiche Spielerposition einbezogen werden können. Diese Unterschiede müssen erkannt und in besonderem Maße und zur besseren Weiterentwicklung des Athleten gefördert werden. Des Weiteren muss vor allem der Trainer beachten, dass die individuellen Belastungen der Kinder und Jugendlichen durch zum Beispiel Schule, Wettkämpfe und Training, optimal gesteuert wird.<sup>88</sup> Nur wenn die sportliche Ausbildung und die berufliche/schulische Ausbildung den gleichen Stellenwert einnehmen, kann der Athlet am Ende seiner Lehrzeit eine optimale Spielerpersönlichkeit entwickeln. Maßgebend für das sportliche Training der Elitelförderung ist auch die systematische Belastungssteigerung über Jahre hinweg. Eine Trainingseinheit (TE) wird hier mit 90 Minuten gleichgesetzt. Die Tabelle 7<sup>89</sup> bezieht sich auf Trainingseinheiten pro Woche.



**Tabelle 7: Systematische Belastungssteigerung**

<sup>87</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 35

<sup>88</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 35

<sup>89</sup> Brand et al., 2009

Wie in Tabelle sechs zu sehen ist, ist die systematische Belastungssteigerung ein tragender Baustein für ein optimales Training hinsichtlich des langfristigen Leistungsaufbaus. Auffällig hierbei ist, dass die Trainingseinheiten über Jahre hinweg deutlich zunehmen und von sechs TE auf nahezu 14 TE pro Woche ansteigen. Dabei bleibt die Anzahl der TE für Athletik und Motorik annähernd gleich, jedoch ändern sich die Inhalte.<sup>90</sup> Zwischen den Jahren 15 bis 19 (B-Jugend bis A-Jugend) steht das technikorientierte Training im Vordergrund mit dem Schwerpunkt auf der „individuellen Spielfähigkeit.“<sup>91</sup> Die Trainingseinheiten für Taktik und Kognitives nehmen erst ab dem 20. Lebensjahr zu und demnach ab der Spielklasse „Junioren“. Diese gezielte Belastungssteigerung sollte eine tragende Rolle der Eliteförderung spielen. Dadurch können die athletischen Voraussetzungen gesteigert, technische Fähigkeiten umfassend ausgebildet, das Potential der Spielfähigkeit und die Entwicklung individueller Spielerprofile ausgeweitet und die kognitive Einstellung zum Beruf Handballer ganzheitlich gefördert werden.<sup>92</sup>

### 3.2.2 Der langfristige Leistungsaufbau

Wie bereits unter Punkt 3.2.1, dem sportlichen Training, erwähnt, verlaufen die Grenzen zwischen dem langfristigen Leistungsaufbau und dem sportlichen Training fließend. Beide Aspekte zielen in der Endkonsequenz auf eine breite und optimale Spielerausbildung ab und dem Entwickeln einer bestmöglichen Spielerpersönlichkeit. Der langfristige Leistungsaufbau jedoch konzentriert sich zusätzlich vor allem auf die Ausbildung zu einem „internationalen Spitzenkünstler in einer Sportart oder einer Sportdisziplin“. <sup>93</sup> Durch die Rahmentrainingskonzeption soll der internationale Spitzenplatz der DHB-Nachwuchsförderung langfristig gesichert werden.<sup>94</sup> Brand et al. geben dazu eindeutige Hinweise, unter welchen Aspekten der langfristige Leistungsaufbau zu erfolgen hat. Dazu strukturieren sie die Spielerausbildung nach klaren Inhalten, Spielklassen und Altersbereichen (Abbildung 3)<sup>95</sup>. Dabei ist zu beachten, dass die Zuordnung von Trainingsstufen zu Altersbereichen nicht als Dogma angesehen werden sollte und die Altersgrenzen, je nach Vorerfahrung, Trainingsumfang und motorischer Entwicklung, nach oben verschoben werden können.<sup>96</sup>

---

<sup>90</sup> Vgl. Brand et al. 2009, Seite 118

<sup>91</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 118

<sup>92</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 116

<sup>93</sup> Schnabel, Harre & Krug, 2008, Seite 401

<sup>94</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 5

<sup>95</sup> Brand et al., 2009

<sup>96</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 33





Abbildung 3: Inhaltliche und organisatorische Struktur

Die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen sollte in der Regel fließend vonstatten gehen. Die Inhalte der Trainingsstufen sind dabei allerdings klar definiert:<sup>97</sup>

- Das Fundament aller Sportarten ist die motorische Vielseitigkeit der Sportler. Die Grundausbildung dazu sollte daher vor allem in der Basisschulung stattfinden, demnach in der F-, E- und D-Jugend.
- Im Grundlagentraining werden koordinative und konditionelle Anforderungen weiterentwickelt. Die individuelle Schulung der Sportler sollte hierbei im Vordergrund stehen. Dies erfolgt in der C-Jugend.
- Die systematische Belastungssteigerung erfolgt erst ab dem Aufbautraining in zwei Stufen. Die Spielfähigkeit und athletische Leistungsvoraussetzungen kontinuierlich entwickelt (B-Jugend). Tägliches Training sollte hier bereits

<sup>97</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 32/33

Voraussetzung sein, um den 14 TEs im Anschlusstraining beziehungsweise der Spitzenteams der Bundesliga gerecht zu werden.

- Erst am Ende des Aufbautraining I (entspricht Ende B-/ Anfang A-Jugend) kann ein zunehmend spezialisiertes Training erfolgen. So werden zum Beispiel Positionsspezialisierungen gefördert.
- Die Grenzen zwischen dem Aufbautraining I und dem Anschlusstraining verlaufen fließend. Mit individuellen, athletischen und handballspezifischen Trainingsprogrammen sollen Nachwuchstalente systematisch an Spitzenleistungen herangeführt werden, unter anderem durch Schulungen und Förderungen der individuellen Stärken. Dies beginnt bereits in der A-Jugend und zieht sich bis in die Spielklasse der Junioren beziehungsweise bis in die Spitzenteams der ersten und zweiten Handballbundesliga<sup>98</sup>

Diese Leitlinien können als Grundprinzipien für den langfristigen Leistungsaufbau gesehen werden und verfolgen auch hier das Ergebnis einer allumfassenden Persönlichkeitsentwicklung. Ziel ist es, die Spieler langfristig auf ein Spitzenniveau zu heben und dort zu halten. Sie sollen eine individuelle Spielklasse entwickeln, um so auch auf internationalem Niveau Leistung zu erzielen und zu bestehen. „Die individuellen Stärken jedes Einzelnen zu fördern, unterschiedliche Spielertypen zu entwickeln, ist für mich eine wichtige Leitlinie der langfristigen Spielerausbildung. Dabei muss die Persönlichkeitsentwicklung [...] im Vordergrund stehen. Denn nur Spielerpersönlichkeiten, die in der Lage sind, auf dem Spielfeld Verantwortung zu übernehmen, sind es, die eine Mannschaft in kritischen Phasen auf die Erfolgsstraße bringen können.“<sup>99</sup>(Heiner Brand)

### 3.2.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport

Ab dem Aufbautraining I (siehe Abbildung 3) ist tägliches Training die wichtigste Voraussetzung, um den Sprung in die Eliteförderung und damit in den Spitzensport zu schaffen. Für die sportliche Ausbildung und die gleichzeitig stattfindende begleitende soziale Betreuung sieht sich der DHB in der Verantwortung. Zumindest für die leistungsstarken Sportler, die einem DHB-Kader bereits angehören.<sup>100</sup> Dabei arbeitet der DHB vor allem eng mit Schulen zusammen, die eine sportorientierte Profilierung vor-

---

<sup>98</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 32 und 33

<sup>99</sup> Heiner Brand in Brand et al., 2009, Seite 7

<sup>100</sup><sup>100</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Ziele und Aufgaben, Stand 14.01.2014

weisen können (siehe 2.3: zum Beispiel sportbetonte Schulen, Partnerschulen des Leistungssports und Eliteschulen des Sports). Diese nehmen verschiedene, den Pflichtunterricht ergänzende, schulische Betreuungsmaßnahmen wahr, wie Beratung, Freistellung, Hilfe bei den Hausaufgaben, Stütz- und Förderunterricht oder Ähnliches.<sup>101</sup> Ein besonderes Augenmerk wird bei dem Deutschen Handballbund vor allem auf sogenannte Sportinternate gelegt. Das kann sich in Voll- oder Teilzeitinternat unterscheiden. Dort bündeln sich individuell ausgerichtete soziale und pädagogische Unterstützungsmaßnahmen (unter anderem Freizeitgestaltung, Wohnen und Verpflegung), die es den jungen Athleten einfacher gestalten sollen, die Schere zwischen schulischer/ beruflicher Ausbildung und der intensiven sportlichen Förderung zu bestehen.<sup>102</sup> „Dieses Verbundsystem soll deutlich machen, dass die Bereiche in enger Kooperation und Verzahnung, das gesamte Ausbildungs-, Unterstützungs- und – Betreuungspotenzial, unter eine gemeinsame Zielsetzung stellen und nicht getrennt nebeneinander arbeiten.“<sup>103</sup> Der DHB veröffentlichte 2008 (Stand: Mai 2008) auf seiner offiziellen Internetseite eine Tabelle mit allen dem DHB offiziell gemeldeten Verbundsystemen Schule-Leistungssport. Aktualisiert wurde diese im November 2011. Leider ist diese Internetseite nicht aufrufbar, deshalb soll mir als Überblick aller Verbundsysteme die Tabelle von Stand Mai 2008 dienen (Tabelle 8)<sup>104</sup>.

Name des Verbundsystems	Häufigkeit
Name der im Verbundsystem eingebundenen Schule	9
Schule mit sportlichem Schwerpunkt	1
Sportbetonte Gesamtschule	3
Schul- und Leistungssport-Zentrum	1
Sportschule	4
Förderung „Schule-Leistungssport (Handball)“	8
Sportgymnasium	5
Sportbetonte Schule	3
Partnerschule des Leistungssports	4
Sportsekundarschule	2
Partnerschulen des Badischen Handball-Verbandes	6
Partnerschulen des regionalen Leistungs-/Spitzensportzentrums Handball Offenburg/Ortenau e.V.	3
Stützpunktschulen mit Schwerpunkt Handball	12
Sportinternat	2
Eliteschule des Sports	6
Regionales Spitzensport Zentrum/Handball	1
Gymnasium mit Sportprofil	1
Schulisches Leistungszentrum	1
Schulsportzentrum	3
Handball Leistungszentrum	1
Spezialschule für Sport	1
Partnerschulen mit Sportklassen	10
Förderzentren	2
Handballakademie	1
Handball Schule	1

**Tabelle 8: Alle 92, dem DHB gemeldeten, Verbundsysteme Schule-Leistungssport mit Schwerpunkt Handball**

<sup>101</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Ziele und Aufgaben, Stand 14.01.2014

<sup>102</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Ziele und Aufgaben, Stand 14.01.2014

<sup>103</sup> [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Ziele und Aufgaben, Stand 14.01.2014

<sup>104</sup> Fasold & Goebel, 2010

Auffallend ist, dass es äußerst viele Verbundsysteme gibt, die dem DHB als Schule mit Profilierung Leistungssport gemeldet sind. Dabei unterscheiden sich die Namen der Schulen je nach Bundesland. Die von mir genannten Beispiele an Sportschulen sind in Tabelle 8 ebenfalls zu finden. Dabei ist die sportbetonte Schule fünfmal in Deutschland vertreten, die Partnerschulen des Leistungssports insgesamt viermal und die Eliteschulen des Sports, die unabhängig vom DHB vom DOSB ihr Prädikat bekommen, ist sechsmal zu finden. Es gibt entsprechende Gremien, die sich mindestens einmal pro Jahr treffen und kontrollieren, wie gut das Zusammenwirken aller Beteiligten in der Betreuung und Förderung der DHB-Elitespieler umgesetzt wird.<sup>105</sup> Aspekte zur Kontrolle des richtigen Zusammenwirkens sind unter anderem:

- Koordinierung der anstehenden Sporttermine mit den schulischen beziehungsweise beruflichen Aufgaben
- Freistellung von Sportlern für einen längeren Zeitraum unter Berücksichtigung ihrer schulischen und beruflichen Leistungen, des Elternwillens und der schulischen beziehungsweise beruflichen Rahmenbedingungen
- Koordinierung der unterrichtlichen Betreuungsmaßnahmen zwischen Training und Wettkampf
- Belastungssteuerung der Sportler
- Einsatz unterstützender Fördermaßnahmen
- Absprache zwischen den Lehrkräften und dem DHB bezüglich der Erwartungen in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen wie auch sportlichen Bereichen
- Karriereplanung<sup>106</sup>

All diese Kriterien werden mindestens einmal jährlich von dem Gremium auf Einhaltung geprüft. Der DHB legt damit großen Wert auf das Verbundsystem Schule-Leistungssport. In seiner Rahmentrainingskonzeption von 2009 findet man beispielhafte Trainingspläne von DHB-Nachwuchsspielern, die allesamt Mitglied des Verbundsystem Schule-Leistungssport sind und zeigen, wie nötig eine gut koordinierte Alltagsplanung für junge Leistungssportler ist.

---

<sup>105</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Kooperation im Verbundsystem Schule/beruf, Stand 14.01.2014

<sup>106</sup> [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Kooperation im Verbundsystem Schule/Beruf, Stand 14.01.2014

JANIS HELMDACH (Jg. '88, Gymnasium, 13. Klasse, Junioren-Nationalspieler, GWD Minden)

	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
VORMITTAG		Schulsport 1,5 Std.	Schulsport 1,5 Std.	Schulsport 1,5 Std. bis 13.00 Uhr Schule	2 Std. Schule		
NACHMITTAG	bis 15.00 Uhr Schule anschl. Handball- training (ind. Ausbildung)	bis 15.00 Uhr Schule	bis 14.15 Uhr Schule anschl. Kraft- training (Fitness- Studio nach Plan)		Handballtraining GWD I	Spiel GWD I	Spiel GWD II
ABEND		Handballtraining GWD I	Handballtraining GWD I	Handballtraining GWD I	Handballtraining GWD II		

Abbildung 4: Beispielhafter Trainingsplan eines DHB-Nachwuchsspielers

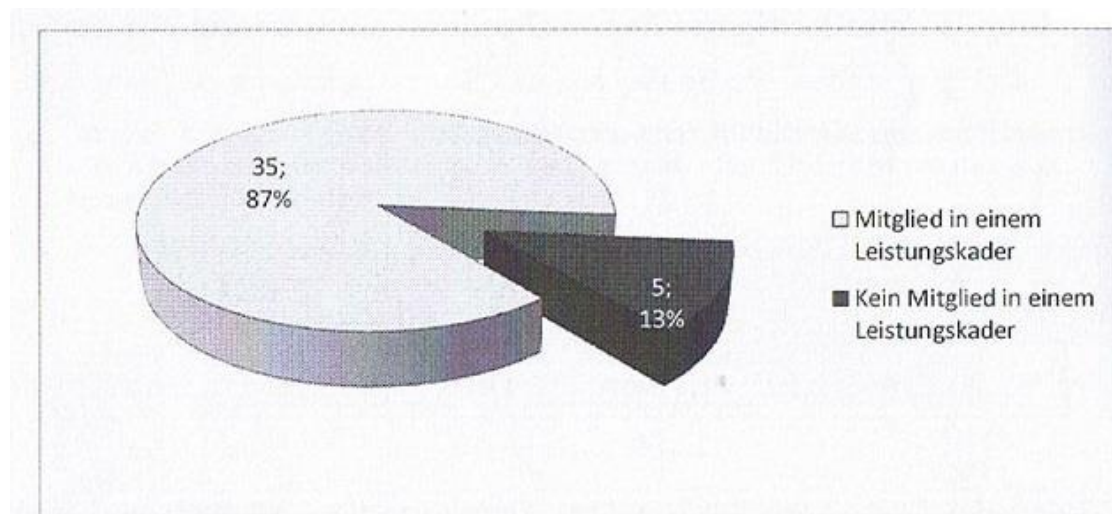
Abbildung vier<sup>107</sup> zeigt, wie durchstrukturiert der Wochenplan eines jungen Leistungssportlers (in diesem Falle Janis Helmdach) ist. Allein in der Schule hat er bereits dreimal die Woche 1,5 Stunden Sportunterricht. Da er bei der GWD Minden ein Zweitspielrecht hat, spielt er für die zweite Mannschaft in der Regionalliga und gleichzeitig für die erste Mannschaft in der zweiten Bundesliga. Das bringt ihm zusätzlich zu den Sportstunden in der Schule weitere fünf Trainingseinheiten im Verein ein. Dazu kommen noch jeweils zwei Spiele pro Woche in der Regionalliga und der zweiten Handballbundesliga. Ohne die Unterstützung und Förderung durch die Schule, könnte er dieses enorme Pensum nicht kompensieren. Das funktionierende Verbundsystem Schule-Leistungssport ermöglicht Janis Helmdach eine zweigleisige Förderung – zum einen auf sportlicher Ebene, zum anderen auf schulischer/ beruflicher Ebene.

Der DHB besteht auch in seiner Rahmentrainingskonzeption auf die unbedingte Umsetzung solcher Verbundsysteme. Wenn die sportliche Ausbildung gewährleistet werden kann, die schulische darunter aber nicht zu leiden hat, kann ein Verbundsystem Schule-Leistungssport als erfolgreich angesehen werden. Des Weiteren ist das Verbundsystem Schule-Leistungssport ein gutes Sprungbrett zur Aufnahme in einen Leistungskader, wie Abbildung fünf<sup>108</sup> zeigt. Hier zeigt sich, dass 87% der Befragten aus einem Verbundsystem mindestens eine Trainingsstufe in einem Leistungskader absolvieren konnten. Nur 13% dagegen gehörten einem Verbundsystem Schule-

<sup>107</sup> Brand et al., 2009

<sup>108</sup> Fasold & Goebel, 2010

Leistungssport an und schafften dennoch nicht den Sprung in die Eliteförderung des DHB..<sup>109</sup>



*Abbildung 5: Prozentuale Anteile der Spieler aus Verbundsystemen, welche mindestens eine Trainingsstufe in einem Leistungskader standen oder nie in einem Kader standen*

### 3.2.4 Das Auswahl-Kadersystem

Laut einer Untersuchung von Emrich und Gülich werden Handballer durchschnittlich mit 15,6 Jahren in den ersten Kader, dem D-Kader, aufgenommen.<sup>110</sup> In der Rahmentrainingskonzeption des DHB wird das bestätigt. In dieser Zeit erfolgt die erste DHB-Sichtung im Aufbautraining I. In den vorangegangenen Trainingsetappen, der Basisschulung und dem Grundlagentraining, finden erste Talentsichtungen nur in den Kreisen/Bezirken, sowie auf Landesverbandebene statt.<sup>111</sup> Schafft es ein Athlet in einen DHB-Kader, kann er fortan auf umfassende Fördermaßnahmen auf Verbandsebene zurückgreifen. Der Spieler ist dann Teil der Eliteförderung. Ziele der Eliteförderung sind: Steigerung der Trainingsumfänge, Individualisierung des Trainings, eine höhere Trainingsqualität, eine systematische Leistungsdiagnostik, ausreichende Spielpraxis und, als oberstes Ziel der DHB-Förderung, eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung.<sup>112</sup> Dies bedeutet nicht, dass er augenblicklich nur noch auf DHB-Ebene trainiert. Er bleibt weiterhin Bestandteil seines Vereins, bekommt zusätzlich aber die Möglichkeit mindestens einmal wöchentlich durch qualifizierte Trainer ein individuell gestaltetes

<sup>109</sup> Fasold und Goebel, 2010, Seite 56

<sup>110</sup> Emrich und Gülich, 2005, Seite 118

<sup>111</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 116

<sup>112</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 115



und leistungsförderndes Training zu absolvieren. Auf acht bundesweit verteilte Stützpunkte werden Kaderspieler vor allem durch Lehrgangs- und Länderspielmaßnahmen ausgebildet.<sup>113</sup> Laut Brand et al. wird das Förderprojekt an den Stützpunkten weiter bearbeitet. Es soll zu der wöchentlichen Trainingseinheit eine weitere angeboten werden, die sich nur auf die athletische Ausbildung der Sportler konzentriert, um sie körperlich auf das hohe internationale Wettkampfniveau vorzubereiten.<sup>114</sup> Ein Athlet wird dann in einen Kader berufen, wenn er mindestens eines der folgenden Merkmale des DHB aufweisen kann:<sup>115</sup>

- Größe
- Dynamik
- Spielfähigkeit
- Eignung zum Führungsspieler

Nach der ersten DHB-Sichtung liegt der Schwerpunkt im D-Kader für die Athleten vor allem auf der Kompensation einer weiteren Trainingseinheit. Die Leistung soll durch die systematische Belastungssteigerung dem internationalen Niveau angepasst werden. Gespielt wird in den DHB-Jugendnationalmannschaften.<sup>116</sup> Im Aufbau- und Ausbaustraining II kommt es dann zu einer erneuten DHB-Sichtung. Dabei können sich junge Athleten, die zuvor noch nicht auf dem geforderten Leistungsniveau des Deutschen Handballbundes spielten und trainierten, noch einmal profilieren und den eventuellen Sprung in das Kaderauswahlsystem schaffen. In dieser Zeit (C-Kader) finden erste große internationale Turniere statt. Gespielt wird in den DHB-Jugendnationalmannschaften bei Jugendweltmeisterschaften und Jugendeuropameisterschaften.<sup>117</sup> Anschließend folgt der Sprung in den B-Kader und die DHB-Förderung bis zu den U23-Junioren. Internationale Wettkämpfe werden hier auf dem Niveau der Juniorenweltmeisterschaften und Junioreneuropameisterschaften ausgetragen.<sup>118</sup> Das Ziel aller Kaderspieler ist der Übergang und die Etablierung in den A-Kader und somit in die Seniorennationalmannschaft.

---

<sup>113</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Eliteförderung, Stand 15.01.2014

<sup>114</sup>Vgl. Brand et al., 2009, Seite 116

<sup>115</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Eliteförderung, Stand 15.01.2014

<sup>116</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Eliteförderung, Stand 15.01.2014

<sup>117</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Eliteförderung, Stand 15.01.2014

<sup>118</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Junioren, Stand 15.01.2014

Die inhaltlichen Trainingsschwerpunkte der Eliteförderung sind deutlich definiert. Im Aufbautraining I dominiert der Anteil des allgemeinen Trainings. Koordinative und konditionelle Grundlagen auf Spitzensportniveau sollen entwickelt werden.<sup>119</sup> Des Weiteren steht vor allem auch die technische Ausbildung mit einer gezielten individuellen Schulung der Einzelspieler im Fokus. Erst danach entwickelt sich die Taktikförderung zum Trainingsschwerpunkt.<sup>120</sup>

Im besten Fall werden alle Kadersysteme ohne Unterbrechung durchlaufen.

### 3.2.5 Sportliche Wettkämpfe

Nach Emrich und Gülich beginnen junge Handballer im Alter von 10,9 Jahren mit ihren ersten sportlichen Wettkämpfen.<sup>121</sup> Das entspricht der Spielklasse der E-Jugend. Seit der Saison 2003/2004 gibt es Vorgaben vom Deutschen Handballbund für eine einheitliche Wettkampfstruktur.<sup>122</sup> Der Spielbetrieb der Jugendmannschaften wird demnach in folgende Altersklassen unterteilt: F-Jugend, E-Jugend, D-Jugend, C-Jugend, B-Jugend und A-Jugend (entsprechendes Alter siehe Tabelle sechs). In den Landesverbänden ist die Oberliga und in den Regionalverbänden die Regionalliga die höchste Spielklasse.<sup>123</sup> Im Seniorenbereich wird nach dem DHB in folgende Spielklassen unterteilt: erste Bundesliga und zweite Bundesliga, Regionalliga und Oberliga.<sup>124</sup> Entsprechend ihrer Leistungsstärke können Mannschaften am Ende einer Saison in eine höhere Spielklasse aufsteigen oder in eine niedrigere absteigen. Gemessen wird das an den Platzierungen und den entsprechenden Vorgaben der Verbände.<sup>125</sup>

Die Rahmentrainingskonzeption differenziert die Anforderungen und daraus resultierenden möglichen Leistungssteigerungen, je nach Trainingsetappe, an junge Sportler während eines Wettkampfes wie folgt:<sup>126</sup>

**1.Basisschulung:** Es kommt zu hohen altersgerechten Intensitäten durch Zweikämpfe. Durch eine steigende Aktionsdichte intensivieren sich die Spielerlebnisse- und eindrücke der Jugendlichen.

---

<sup>119</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 117

<sup>120</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 117

<sup>121</sup> Vgl. Emrich und Gülich, 2005, Seite 101

<sup>122</sup> Vgl. Brand et al. 2009, Seite 36

<sup>123</sup> Vgl. DHB-Wettkampfstruktur, 2012

<sup>124</sup> Vgl. DHB-Wettkampfsstruktur, 2012

<sup>125</sup> Fasold und Goebel, 2010, Seite 33

<sup>126</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 43



**2.Grundlagentraining:** Spezifische Belastungen werden durch höhere Intensitäten geschaffen. Die konditionellen Anforderungen steigen.

**3.Aufbautraining I:** Die Anforderungen an Kooperationsleistungen steigen, die Intensität wird durch größeren und härteren Körperkontakt erhöht und es kommt zur vermehrten Wahrnehmung von Schlüsselmerkmalen und der Antizipation situationsabhängiger Lösungen.

**4.Aufbautraining II:** Die Wahrnehmungsleistung unter höherem Zeit- und Gegnerdruck verbessert sich. Das Spiel wird präziser und schneller.

**5.Anschlusstraining:** Taktische Schwachstellen der gegnerischen Mannschaften können analysiert und genutzt werden. Die Spieldichte wird erhöht, sowie das Spieltempo als auch die Spielintensität. Die Wahrnehmungsleistung unter physischem und psychischem Druck wird perfektioniert.

In der Eliteförderung des DHB werden sportliche Wettkämpfe bereits ab dem D-Kader ausgetragen. Auf internationalem Niveau beginnen die Wettkämpfe für die Spielklassen U18, U20, U21 und U23 und führen dann in die Eingliederung in den A-Kader (Nationalmannschaft).

### 3.3 Stärken und Schwächen des Förderkonzeptes

Alles in allem zeigt sich die Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes als gute Grundlage zur Förderung junger, deutscher Talente. Der DHB gibt Spielern durch sein durchdachtes und strukturiertes Fördersystem optimale Rahmenbedingungen. Die Talente bekommen die Möglichkeit sich weiter zu entwickeln und während der zahlreichen Lehrgänge und Wettkämpfe Erfahrungen und Spielpraxis auf hohem internationalen Niveau zu sammeln. Die vielen gewonnen Meisterschaften der Junioren (unter anderem Weltmeister 2009 und 2011 und Europameister 2004 und 2006)<sup>127</sup> haben gezeigt, dass der deutsche Jugendhandball und damit auch die deutsche Nachwuchsförderung mit zu einer der besten weltweit zu zählen ist. Vor allem das große Leitziel „Entwicklung einer Spielerpersönlichkeit“<sup>128</sup> soll bei der Ausbildung im Vordergrund stehen und kann durch gute Aspekte, wie dem Verbundsystem Schule-Leistungssport, erreicht werden. Vor allem diese Verbundsysteme zeichnen sich als gutes Mittel für die Bewältigung der schulischen und sportlichen Ausbildung aus. Wie in

---

<sup>127</sup> [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Junioren, Stand 15.01.2014

<sup>128</sup> Vgl. Brand et al., 2009

Abbildung fünf zu sehen ist, schafften es 87% aller befragten Jugendlichen aus einem Verbundsystem mindestens einmal in einen Leistungskader, nur 13% gehörten keinem Auswahlkader an. Damit scheinen die Schulen mit sportlicher Profilierung ein ratsamer Weg, um langfristig den Sprung in die Leistungsspitze zu schaffen. Auch der langfristige Leistungsaufbau mit seiner Unterscheidung in die einzelnen Trainingsetappen ist als positive Grundlage zu sehen, um das sportliche Niveau eines Spielers systematisch zu steigern und die Belastungen auf die internationale Topqualität zu heben.

Zu den Schwächen zählt, laut Flack, dennoch immer noch die richtige inhaltliche Umsetzung der Rahmentrainingskonzeption. Die sei mangelhaft.<sup>129</sup> Die Trainer der Kinder- und Jugendmannschaften, so Flack, seien zu ergebnisorientiert, sodass die perspektivische Ausbildung des Trainings vernachlässigt wird.<sup>130</sup> In diesem Punkt lässt sich nicht sagen, ob jeder Jugendtrainer auf Verbandsebene auf dem gleichen Leistungsstand ist und demnach das niveauvolle Training anbieten kann, welches von dem Deutschen Handballbund als wünschenswert angesehen wird. Die inhaltliche Umsetzung der Rahmentrainingskonzeption ist nur eine Empfehlung, keine verbindliche Vorgabe. Ob die Umsetzung der Rahmentrainingskonzeption im Verein auf fruchtbarem Boden stößt, ist an dieser Stelle noch zu klären (siehe Punkt 4).

---

<sup>129</sup> Vgl. Flack, 2004

<sup>130</sup> Vgl. Flack, 2004

## 4. Rahmenbedingungen der Talentförderung auf Vereinsebene durch die Füchse Berlin

Bei meiner Untersuchung der Rahmenbedingungen auf Verbandsebene habe ich, als den zu untersuchenden Verein, die Füchse Berlin gewählt. Füchse Berlin ist der Name der Profihandballabteilung des Sportvereins Füchse Berlin Reinickendorf Berliner Turn- und Sportverein von 1891 e.V. Zwischen 1981 und 1986 konnten sie sich erstmals in der ersten Bundesliga etablieren. Danach folgte eine lange Durststrecke und der Abstieg in untere Spielklassen. Seit der Saison 2007/2008 spielen sie wieder ohne Unterbrechung in der ersten Handballbundesliga. Aktueller Präsident der Füchse Berlin ist Frank Steffel, aktueller Geschäftsführer ist Bob Hanning.<sup>131</sup>

Die Füchse Berlin führen eines der besten Nachwuchsförderprogramme auf dem Gebiet Handball in ganz Deutschland. Seit dem Jahr 2010 gewannen die sogenannten „Jungfüchse“ den Meistertitel. Im Jahr 2010 gelang dies der B-Jugend des Vereins, in den Jahren 2011 und 2012 der spielhöchsten Jugendspielklasse, der A-Jugend. Verbessert wurde diese Bilanz im Jahr 2013 mit dem Titelgewinn der Meisterschaft der A- und B-Jugend.<sup>132</sup> „Es wurde ein professionelles Umfeld geschaffen, in dem qualifizierte Trainer die Talente im Berliner Raum sichten und fördern. Beleg dafür sind nicht nur die jüngst errungenen Deutschen Meisterschaften bei der Jugend, sondern es gelingt den Füchsen auch, ihre ausgebildeten Talente in die Bundesliga-Mannschaft zu integrieren. [...] Hinter diesem Gesamtkonzept der Füchse steht allen voran Bob Hanning, der schon immer auch ein Herz für die Belange der Jugend hatte und in Berlin als Motor der positiven Entwicklung betrachtet werden kann.“ (Martin Heuberger)<sup>133</sup> Dabei setzen die Füchse Berlin nicht nur auf eine optimale sportliche Ausbildung, sondern vor allem auch auf die Vermittlung von Werten, die den jungen Athleten zu einer prägnanten Spielerpersönlichkeit heranwachsen lassen sollen.<sup>134</sup> Die Früchte des sportlichen Erfolges sind dabei nicht nur an den Titeln zu erkennen. Am 15.01.2014 erhielt die Handballabteilung des Vereins zum siebten Mal in Folge das Jugendzertifikat der DKB Handballbundesliga für eine exzellente Jugendarbeit.<sup>135</sup> Das Zertifikat ist ein Gütesiegel, welches Vereinen verliehen wird, die sich durch „herausragende Rahmenbedin-

---

<sup>131</sup> Vgl. [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Personen, Stand 16.01.2014

<sup>132</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 11

<sup>133</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 15

<sup>134</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 3

<sup>135</sup> Vgl. [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Füchse Berlin erhalten Jugendzertifikat, Stand 16.01.2014

gungen“<sup>136</sup> der Nachwuchsförderung auszeichnen können. Die Kriterien zum Erhalt des Gütesiegels beziehen sich vor allem auf Betreuungs- und Ausbildungskonzepte im Hinblick auf die duale Karriere, Qualität des Trainerstabes sowie von Team und Training. Der Ausschuss, der das Zertifikat jährlich vergibt, besteht momentan aus Professor Dr. Klaus Cachay (Universität Bielefeld), Klaus Langhoff (Olympiasieger 1980 als Trainer, DHB-Trainer) und Frank Bohmann (Geschäftsführer Handball-Bundesliga GmbH) bzw. Mark Schober (Prokurist der Handball-Bundesliga GmbH).<sup>137</sup> Diese ausgezeichnete und höchst professionelle Jugendarbeit der Füchse Berlin ist der Grund dafür, weshalb mir dieser Verein als Fallbeispiel meiner Bachelorthesis dienen soll. Dabei orientiere ich mich vor allem an einer Broschüre des Vereins, welche 2012 von Bob Hanning und Andre Tzschaschel zum Thema Nachwuchsförderung junger Talente durch die Füchse Berlin herausgegeben wurde.

## 4.1 Die Untersuchung ausgewählter Aspekte

Zur Untersuchung der Nachwuchsförderung auf Vereinsebene durch die Füchse Berlin sollen mir die fünf ausgewählten Aspekte dienen, die ich unter Punkt 2 bereits näher erläutert habe: das sportliche Training, der langfristige Leistungsaufbau, das Verbundsystem Schule-Leistungssport, das Auswahl-Kadersystem und die sportlichen Wettkämpfe.

### 4.1.1 Das sportliche Training

Das Einstiegsalter in das Nachwuchstraining der Füchse Berlin liegt bei 10 Jahren und beginnt damit bereits in der Spielklasse der E-Jugend. Zum jetzigen Zeitpunkt (Stand Januar 2014) sind im Jugendbereich des Profivereins allerdings nur Spielklassen der C-, B- und A-Jugend und der 2. Mannschaft (Juniorfüchse) zu finden.<sup>138</sup> Bei allen Altersklassen belaufen sich die Trainingseinheiten auf fünf bis sechsmal pro Woche. Dazu kommt noch mindestens ein Wettkampfspiel.<sup>139</sup> Dabei ist zu beachten, dass die Jugendlichen der C- bis A-Jugend, die an einem Verbundsystem Schule-Leistungssport zur Schule gehen, zusätzlich dazu noch mindestens drei Trainingseinheiten wöchentlich in ihrem Schulleistungszentrum zu absolvieren haben.<sup>140</sup>

---

<sup>136</sup> [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Füchse Berlin erhalten Jugendzertifikat, Stand 16.01.2014

<sup>137</sup> [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Füchse Berlin erhalten Jugendzertifikat, Stand 16.01.2014

<sup>138</sup> [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Juniorfüchse, Stand 16.01.2014

<sup>139</sup> [www.reinickendorfer-fuechse.de](http://www.reinickendorfer-fuechse.de), Jugend, Stand 16.01.2014

<sup>140</sup> Vgl. [www.slzb.de](http://www.slzb.de), Das SLZB – Die Eliteschule des Sports, Stand 19.01.2014

Auch bei den Füchsen Berlin staffelt sich das sportliche Training hinsichtlich des langfristigen Leistungsaufbaus in mehrere Etappen: die Basisschulung, das Grundlagen-training, das Aufbautraining I, das Aufbautraining II und der Anschlussförderung.<sup>141</sup> Bezüglich der inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Trainingsphasen werden aber weder auf der eigenen Internetseite noch in der herausgegebenen Broschüre zur Nachwuchsarbeit der Füchse Berlin Angaben gemacht. Es ist allerdings anzunehmen, dass sich die Trainingsschwerpunkte ebenfalls auf die Rahmentrainingskonzeption des DHB beziehen und auch auf eine systematische Belastungssteigerung (siehe Tabelle sieben) abzielen.

Neben den sportlichen Aspekten des Trainings, ist, laut Geschäftsführer Bob Hanning, vor allem auch die Vermittlung von Werten bei der Ausbildung junger Talente von besonderer Wichtigkeit. „Unsere Werte, die Erziehung und die persönliche Weiterentwicklung stehen über Titeln und Triumphen, auch wenn wir alle wissen, dass das die höchste Motivation bedeutet“ (Bob Hanning).<sup>142</sup> Zu dieser, von Bob Hanning angesprochenen, Wertevermittlung zählen grundsätzliche Punkte wie das Lernen sich ein- und unterzuordnen, Verantwortung zu übernehmen und Probleme zu artikulieren und zu lösen.<sup>143</sup> Um die qualitativ hochwertigen sportlichen Aspekte des Trainings und auch die Vermittlung von Werten an junge Spieler gewährleisten zu können, nutzen die Füchse Berlin besonders Trainer, die neben der sportlichen Qualifikation auch über pädagogische, soziale und kommunikative Fähigkeiten und Kompetenzen verfügen.<sup>144</sup> Der Verein setzt dabei auf eine ganzheitliche Erziehung, die weit über das sportliche Training hinausläuft. Schaffen es die jungen Athleten sich bis in den A-Kader zu etablieren, werden sie einem größeren Publikum bekannt, stehen mehr und mehr im öffentlichen Interesse und werden demnach selbst auch zu einer Art Vorbild für Jugendliche und Kinder. Um diesen Druck und der Vorbildfunktion gerecht zu werden, setzen die Füchse Berlin bereits in jungen Jahren auf die richtige Erziehung - auch in gesellschaftlichen Fragen. So werden beispielsweise einfache Benimmregeln zu einer weiteren Trainingseinheit ausgeweitet. Im B-Jugend Alter werden dazu die Talente regelmäßig in ein Hotel eingeladen, um unter Aufsicht ein mehrfaches Gänge-Menü mit den richtig

---

<sup>141</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 4

<sup>142</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 3, Interview Bob Hanning

<sup>143</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 5

<sup>144</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 5

vermittelten Manieren zu essen.<sup>145</sup> Dabei soll den Jungfüchsen nähergebracht werden, wie man „sich gut benimmt und auch den Handball repräsentiert“ (Bob Hanning).<sup>146</sup>

Eine weitere Förderinstanz zur ganzheitlichen Erziehung der Jungfüchse stellt dabei auch das Kennenlernen des sogenannten „echten Berufsleben“<sup>147</sup> dar. Hierfür werden die jungen Sportler in Teams eingeteilt und helfen den Mitarbeitern des Berlin Recycling bei der Entsorgung des Mülls auf Berlins Straßen. Diese Maßnahme zählt mindestens einmal jährlich zum Trainingsprogramm des Nachwuchses.<sup>148</sup>

Auffallend bei der Talentförderung der Füchse Berlin ist, dass, neben der sportlichen Ausbildung der Athleten, vor allem die ganzheitliche Erziehung und die Vermittlung von Werten eine tragende Rolle spielt. Ziel des ganzen ist, am Ende der Jugendförderung eine sehr gut sportlich ausgebildete Spielerpersönlichkeit entwickelt zu haben, die einer Vorbildfunktion gerecht werden kann. „Nur durch die ganzheitliche Ausbildung gelingt es, dauerhaft Erfolg zu haben und den richtigen Karriereweg für jedes Talent aus dem Füchse-Nachwuchs zu finden.“<sup>149</sup>

#### 4.1.2 Der langfristige Leistungsaufbau

Auf dem Weg zum jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport nehmen die Füchse Berlin in Deutschland eine Vorreiterrolle ein. Dabei nutzen sie als Schnittstelle zwischen den Jugendmannschaften und der Profimannschaft die zweite Mannschaft nach dem A-Kader, die Juniorfüchse. Sie setzen auf eine „konsequente Weiterentwicklung der jungen Talente im eigenen Verein“.<sup>150</sup> Die Juniorfüchse spielen in der dritthöchsten Spielklasse Deutschlands - der dritten Liga. Ihnen obliegt die Aufgabe, die Talente, die aus dem Jugendbereich stammen, weiterhin auszubilden und dem Leistungsniveau des Profihandballs anzupassen und sie durch möglichst viel Spielzeit Erfahrungen im Bereich Männerhandball sammeln zu lassen.<sup>151</sup> Jetziger Trainer der 2. Mannschaft, Max Rinderle, formuliert die Aufgabe wie folgt: „Uns geht es nicht um einen Tabellenplatz, sondern darum unsere Nachwuchstalente möglichst gut auszubilden und an die Bundesliga heranzuführen.“<sup>152</sup> Damit soll ein lückenloser Über-

---

<sup>145</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 9

<sup>146</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 75, Interview mit Bob Hanning

<sup>147</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 9

<sup>148</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 9

<sup>149</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 5

<sup>150</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 14

<sup>151</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 14

<sup>152</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 14 (Max Rinderle)

gang und Anschluss innerhalb des Vereins gewährleistet werden. Talente sollen somit möglichst effektiv und reibungslos an die Mannschaft in der ersten Handballbundesliga herangeführt werden ohne dabei den eigenen Verein verlassen zu müssen.<sup>153</sup> Wenn sich junge Handballer in der 2. Mannschaft etablieren und durch gute bis sehr gute Leistungen auszeichnen konnten, werden sie nach und nach punktuell im A-Kader der Füchse Berlin eingesetzt und können sich so weiterhin bis zu dem Profikader weiterentwickeln. Als bekannteste Beispiele für eine gute Nachwuchsförderung und eine gelungene Anschlussförderung im eigenen Vereine sind dabei Colja Löffler und Johannes Sellin zu nennen. Löffler, geboren 1989, spielte in seinen jungen Jahren Handball in Berlin-Spandau. 2006 wechselte er zu den Berliner Füchsen und gehörte bis 2007 der A-Jugend an. 2008 schaffte er den Sprung in den A-Kader und damit in die erste Handballbundesliga und ist auch in dieser Saison 2013/2014 wieder ein fester Bestandteil des Profikaders.<sup>154</sup> Johannes Sellin, geboren 1990, wechselte ebenfalls in der A-Jugend zu den Füchsen Berlin und gehörte seit 2009 zu dem Aufgebot der ersten Männermannschaft. Seit der Spielsaison 2013/2014 spielt er für die MT Melsungen. Sellin konnte sich darüber hinaus sogar in dem A-Kader der Handballnationalmannschaft etablieren. Am 14. März 2012 gab er sein Länderspieldebüt gegen Island.<sup>155</sup>

Vor allem die gute Verzahnung aller Instanzen der Füchse Berlin und die funktionierende Verbindung zwischen den Nachwuchstalenten und den Profisportlern, stellen für junge Talente gute Rahmenbedingungen für einen langfristigen Leistungsaufbau dar (Abbildung 6)<sup>156</sup>.

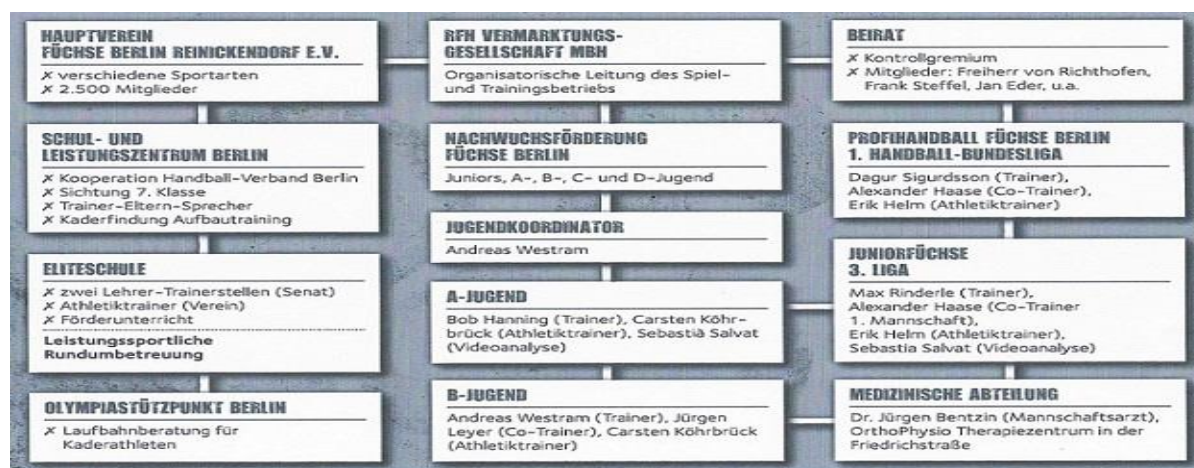


Abbildung 6: Struktur des Nachwuchs- und Leistungshandballs der Füchse Berlin

<sup>153</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 12

<sup>154</sup> Vgl. [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Team Saison 2013/2014, Stand 19.01.2014

<sup>155</sup> Vgl. [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Spielerarchiv – Johannes Sellin, Stand 19.01.2014

<sup>156</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012



Abbildung sechs zeigt, wie gut der Profiverein Füchse Berlin strukturiert ist und wie eng alle Aufgabenbereiche und Arbeitsfelder miteinander verbunden sind und kommunizieren. Für den langfristigen Leistungsaufbau ist dabei bedeutend, dass die höchste Jugendspielklasse, die A-Jugend, und die zweite Profimannschaft, die Jungfüchse, eng miteinander kooperieren, um bestmöglich den Talenten einen reibungslosen Sprung in die erste Handballbundesliga zu verschaffen. Unterstützt werden die Nachwuchsspieler dabei bereits in den Jugendspielklassen von einem Ärzteteam und Physiotherapeuten, die die Spieler langfristig auf ihrer Ausbildung zum Profihandballer begleiten. Die gesamte Jugendarbeit der Füchse Berlin zielt in all ihren Bereichen auf einen langfristigen Leistungsaufbau der Nachwuchstalente und eine gelungene Anschlussförderung in den erwachsenen Leistungssportbereich ab.

### 4.1.3 Das Verbundsystem Schule-Leistungssport

Auch das Verbundsystem Schule-Leistungssport nimmt bei der Nachwuchsarbeit der Füchse Berlin einen großen Stellenwert ein. „Der gesamtheitliche Ansatz zwischen Schule, Verband, Olympiastützpunkt und Verein ist unser Schlüssel zum Erfolg.“<sup>157</sup> (Bob Hanning) Dabei kooperiert der Verein insbesondere mit dem Schul- und Leistungssportzentrum Berlin (SLZB). Das SLZB ist eine vom DOSB ausgezeichnete Eliteschule des Sports und gehört mit zu den erfolgreichsten Schulen - auch im internationalen Vergleich. Zu den Erfolgen dieses Leistungszentrums gehören unter anderem der Gewinn der Vize-Weltmeisterschaft der Schulen 2012 und der mehrfache Sieg des Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“.<sup>158</sup> Das SLZB schlüsselt sich auf in die Grundstufe (Klasse fünf und sechs), der Sekundarstufe I (Klasse sieben bis zehn) und der gymnasialen Oberstufe. Diese wird aufgrund der hohen sportlichen Belastungen für die Schüler auf drei Jahre, anstatt zwei Jahre, verlängert.<sup>159</sup> Das Leistungszentrum wird gemäß des Schulgesetzes für Berlin als Schule mit besonderer pädagogischer Prägung mit Schwerpunkt Sport bezeichnet.<sup>160</sup> Merkmale, die dieses Leistungszentrum auszeichnen, sind folgende:

- eine flexible Gestaltung von Unterricht und Training
- eine Ganztagsbetreuung

---

<sup>157</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 3 (Bob Hanning)

<sup>158</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 11

<sup>159</sup> Vgl. [www.slzb.de](http://www.slzb.de), Fakten, Fakten, Fakten, Stand 19.01.2014

<sup>160</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 7



- geringe Klassenfrequenzen
- Team-Teaching in den Kernfächern
- ein besonderes schulisches Förderkonzept
- kurze Wege zwischen Schule und Trainingsort<sup>161</sup>

Laut dem Leitbild des SLZB werden die Schüler der Eliteschule des Sport, die Spitzensportler von morgen sein, denn durch die effiziente Koordination von Schule, Leistungssport und Wohnen werden Bedingungen für eine qualitativ hochwertige schulische und sportliche Ausbildung von Kindern und Jugendlichen geschaffen.<sup>162</sup>

Die Zusammenarbeit des SLZB mit den Füchsen Berlin wird von dem SLZB-Schulleiter Dr. Klaus Neumes als „sehr eng und vertrauensvoll“<sup>163</sup> beschrieben. Dabei wurde ein Vertrag zwischen beiden Einheiten geschlossen, der die genauen Felder und Bedingungen der Kooperation beschreibt.<sup>164</sup> Wie genau diese Modalitäten aussehen, ist nicht bekannt.

Aber nicht nur die schulische Ausbildung ist ein wichtiger Bestandteil des Förderprogramms der Füchse Berlin, sondern auch der berufliche Bildungsgang spielt dabei eine große Rolle. Nicht viele Sportler können nach ihrer Karriere von ihren Einkünften während der Profizeit leben und auch nicht alle Nachwuchsspieler werden sich überhaupt beziehungsweise langfristig zu einem Profihandballer entwickeln können. Daher werden bei den Füchsen Berlin für jeden Kaderathleten individuelle Ausbildungskonzepte und Karriereplanungen entwickelt. Diese werden mit den jeweiligen Spielern entwickelt und abgesprochen und im besten Fall in Form von Ausbildung und Studium umgesetzt.<sup>165</sup> Damit sollen auch für die Kaderathleten aus den eigenen Reihen die Weichen für eine professionelle berufliche Zukunft nach dem Leistungshandball gelegt werden. Als namenhafte Beispiele sollen mir an dieser Stelle erneut Colja Löffler und Johannes Sellin dienen. Löffler absolvierte während seiner sportlichen Ausbildung bei den Füchsen Berlin eine berufliche Ausbildung zum Feinwerkmechaniker. Johannes Sellin studiert, neben seiner sportlichen Karriere als Profihandballer, in Berlin.<sup>166</sup> Die Füchse

---

<sup>161</sup> Vgl. [www.slzb.de](http://www.slzb.de), Das SLZB – Die Eliteschule des Sports, Stand 19.01.2014

<sup>162</sup> Vgl. [www.slzb.de](http://www.slzb.de), Das Leitbild des SLZB, Stand 19.01.2014

<sup>163</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 6 (Dr. Klaus Neumes)

<sup>164</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 6

<sup>165</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 16

<sup>166</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 8 und 16

Berlin setzen demnach auf eine umfangreiche schulische und berufliche Ausbildung neben den Aspekten des Profisports.

#### **4.1.4 Das Auswahl-Kadersystem**

Grundsätzlich erlauben die Füchse Berlin jedem Jugendlichen, unabhängig von seinem Alter, Mitglied des Vereins zu werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Talent bereits seit der D-Jugend im Verein spielt oder erst während der A-Jugend (siehe Colja Löffler und Johannes Sellin) zu den Füchsen Berlin wechselt. Natürlich müssen auf diesem hohen sportlichen Niveau einige Grundvoraussetzungen bei den jungen Sportlern vorhanden sein, die als Auswahlkriterien in die Mannschaftskader zu betrachten sind:

- Bereitschaft zur maximalen Fokussierung auf Schule und Sport
- Teamfähigkeit
- Solide Grundlagen in den Bereichen Ausdauer, Koordination und Technik
- Spielverständnis und spieltechnische Grundlagen
- gute Spielfähigkeit
- ordentliche schulische Leistungen
- Akzeptanz des Handballsports im Umfeld
- etwas Besonderes<sup>167</sup>

Nachwuchsspieler sollten diese Voraussetzungen erfüllen, um in das Talentförderprogramm der Füchse Berlin aufgenommen zu werden. Ein internes Sichtungsprogramm stellt hierbei unter anderem ein gemeinsames Trainingslager aller Spielklassen von der C-Jugend bis zum Bundesligateam dar. Dieses findet einmal jährlich zur Vorbereitung der neuen Saison statt.<sup>168</sup> Dabei können nicht nur die Jungspieler von den Erfahrungen und den Tipps der Profispieler profitieren, sondern es gibt auch den Trainern die

---

<sup>167</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 18

<sup>168</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 13

Möglichkeit intern Talente verschiedener Altersklassen zu sichten und gesondert zu fördern.<sup>169</sup>

Gleichzeitig beginnt ab der C-Jugend die Verzahnung mit dem Sichtungs- und Förderprogramm des DHB. Wird ein Talent in einen DHB-Kader berufen, nimmt es zwar weiterhin an den normalen Vereinstrainingseinheiten teil, hat zusätzlich dazu aber mindestens einmal wöchentlich eine gesonderte, vom DHB geleitete, zusätzliche Trainingseinheit. Der Spieler bleibt ein fester Bestandteil des Vereins, gehört darüber hinaus außerdem einem DHB-Kader an. Wie die Verknüpfung zwischen Vereinsebene und Verbandsebene in Deutschland funktioniert, wird hierbei noch im weiteren Verlauf meiner Bachelorarbeit zu klären sein.

#### **4.1.5 Sportliche Wettkämpfe**

Sportliche Wettkämpfe spielen auch auf der Vereinsebene für die Nachwuchsspieler eine große Rolle. Bereits ab der E-Jugend können Wettkämpfe ausgetragen werden. Im üblichen Fall bedeutet das mindestens ein Spiel pro Woche für die Athleten und damit eine weitere zusätzliche Trainingseinheit.<sup>170</sup> Vor allem die sportlichen Wettkämpfe in der Phase des Anschlusstrainings sind von enormer Wichtigkeit. Dabei werden junge Spieler sukzessive an das Leistungsniveau des Profikaders herangeführt und können durch ausreichend Spielzeiten Erfahrungen und Wettkampfstärke sammeln. Im Beispiel der Füchse Berlin übernimmt diese Aufgabe die zweite Mannschaft hinter dem A-Kader, die Juniorfüchse. Ihnen obliegt die Funktion junge Spieler aus dem Nachwuchsbereich auf den Profikader vorzubereiten und sie durch genügend praktische Spielzeit Erfahrungen sammeln zu lassen und ihr Leistungsniveau zu heben und der des Profikaders anzupassen.<sup>171</sup> Damit sind sportliche Wettkämpfe bei den Füchsen Berlin vor allem in der Anschlussförderung von enormer Wichtigkeit. Sie bedienen des Weiteren auch eine Art Sichtungsfunktion. Zeichnen sich die Athleten durch gute Leistungen in den Wettkämpfen aus, erhöhen sich ihre Chancen in einen der DHB-Kader ausgewählt zu werden, da vor allem zu sportlichen Wettkämpfen Talentsichter und Scouts zugegen sind, da in dieser Phase das Leistungsniveau eines Spielers besonders herauskristallisiert werden kann. Aber auch bereits in den unteren Altersklassen erfüllen Wettkämpfe wichtige Funktionen. Sie schulen die Kondition, die Ballarbeit, den

---

<sup>169</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 13

<sup>170</sup> Vgl. [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Jungfüchse, Stand 20.01.2014

<sup>171</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 12

Teamgeist, Fairplay, technische Anforderungen an den Spieler und fördern den positionsspezifischen Leistungsaufbau.<sup>172</sup>

Zur jetzigen Saison (2013/2014) spielen die Juniorfüchse in der Spielklasse der dritten Liga Nord. Die A-Jugend spielt in der höchsten zu erreichenden Klasse im Nachwuchs, der A-Jugend Bundesliga Ost. Die B-Jugend behauptet sich derzeit in der Oberliga Nordost (Ostsee-Spree) und die C-Jugend ist aktuell in der Verbandsliga (HV Berlin) zu finden.<sup>173</sup>

Auch in diesem Aspekt findet eine Verzahnung zwischen Verbandsebene und Vereins-ebene statt. Sportliche Wettkämpfe können ab der B-Jugend auch in einem DHB-Kader absolviert werden - vorausgesetzt ein Talent schafft es in die Kadernmannschaften. Diese Wettkämpfe werden dann zumeist auf internationalem Niveau abgehalten und dienen der Leistungsförderung, aber auch erneut der Sichtung von Spielern.<sup>174</sup>

## 4.2 Stärken und Schwächen des Förderprogramms

Insgesamt zeigt sich das Nachwuchsförderprogramm der Füchse Berlin als sehr gut durchdachtes und in vielerlei Hinsicht gut umgesetztes Rahmenprogramm für junge Talente im Handball. Besonders der langfristige Leistungsaufbau mit dem Schwerpunkt der Anschlussförderung gibt Spielern aus dem Nachwuchsbereich die Möglichkeit den Sprung in den Profikader zu schaffen und ein Leistungsniveau zu entwickeln, welches den internationalen Maßstäben gerecht wird. Als zwei positive Beispiele für solch eine sehr gute Entwicklung sind hierbei die beiden Profikaderspieler Colja Löffler und Johannes Sellin zu nennen, die über die Stationen Nachwuchstraining, Anschlussförderung und A-Kader, ihr Potenzial vollkommen entfalten konnten und, mit Johannes Sellin, sogar die Etablierung auf Verbandsebene in der DHB-Nationalmannschaft schafften. „Wir haben das klare Ziel, möglichst vielen Spielern in Zukunft den Sprung ins Bundesligateam zu ermöglichen. Das fördert die regionale Bindung ganz besonders.“ (Dr. Frank Steffel, Präsident Füchse Berlin Reinickendorf e.V.)<sup>175</sup> Wichtig dabei ist den Füchsen Berlin aber auch eine ganzheitliche Erziehung gegenüber den jungen Spielern. Ihr Leitfaden definiert sich dabei insbesondere über die Vermittlung von Werten und die Erziehung der Jugendlichen nicht nur in einem reinen sportlichen Aspekt,

---

<sup>172</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 43

<sup>173</sup> [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Jungfüchse, Stand 20.01.2014

<sup>174</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 121

<sup>175</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 14 (Dr. Frank Steffel)

sondern auch auf einer menschlichen, sozialen und pädagogischen Ebene.<sup>176</sup> Das übergeordnete Ziel der Nachwuchsförderung stellt hierbei die Entwicklung einer prägnanten Spielerpersönlichkeit dar, die nicht nur sportlich auf hohem Niveau überzeugen kann, sondern auch als Vorbildfunktion gegenüber anderen fungiert. „Durch den Sport der großen Vorbilder lernen die „Kleinen“ Werte wie Fairplay, Selbstvertrauen und Teamgeist.“ (Dr. Frank Steffel)<sup>177</sup>

Als einen weiteren äußerst gelungenen Aspekt des Nachwuchsförderprogrammes der Füchse Berlin ist auch die Kooperation mit dem Schul- und Leistungssportzentrum Berlin zu nennen. Dies ermöglicht den Jugendlichen die Balance zwischen dem intensiven Training und ihrer schulischen Ausbildung zu halten ohne dabei, bei einem von beiden, Abstriche machen zu müssen. Darüber hinaus fühlen sich die Füchse Berlin nicht nur für die schulische Ausbildung verantwortlich, sondern ermöglichen es auch jedem Kaderathleten in den eigenen Reihen individuell eine Karriereplanung zu entwickeln, die die Spieler nach ihrer Karriere oder aber auch während des Handballs als zweites Standbein nutzen können. Damit engagieren sie sich nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig, für die Etablierung der Spieler auch außerhalb des Handballprofivereins und vermitteln ihnen so eine alternative Perspektive.

---

<sup>176</sup> Vgl. Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 5 und 9

<sup>177</sup> Andre Tzschaschel und Bob Hanning, 2012, Seite 14 (Dr. Frank Steffel)

## **5. Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport**

Im nächsten Kapitel beschäftige ich mit einem der Schwerpunkte der Arbeit: der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport. Bereits während der Untersuchung der Aspekte der Nachwuchsförderung auf Verbands- und Vereinsebene legte ich das Augenmerk vor allem auf das Anschlusstraining und damit auf den Sprung in die jeweiligen A-Kader der Ebenen. In diesem Kapitel soll zum einen analysiert werden, wie sich die Verknüpfung der Verbandsebene und der Vereinsebene gestaltet, also die Verzahnung vom Deutschen Handballbund mit den Profivereinen der ersten Liga. Es soll geklärt werden, inwiefern die Zusammenarbeit dieser beiden Plattformen funktioniert und welchen Nutzen junge Talente daraus ziehen können. Die Handballbundesliga in Deutschland wird oftmals als stärkste Handballliga der Welt betitelt.<sup>178</sup> Dabei wird die Frage eine große Rolle spielen, ob und welches Hindernis dieser Leitspruch für die Etablierung junger deutscher Nachwuchstalente aus den Vereinen darstellt und inwiefern dabei auch die hohen Anteile ausländischer Handballspieler in der Bundesliga von Belang sind.

### **5.1 Die Verzahnung der Verbandsebene und der Vereinsebene in der Talentförderung im deutschen Handball**

Die Verzahnung zwischen Vereinsebene und Verbandsebene ist ein wichtiger Schritt für junge Talente, um Leistungsniveau weiter auszubauen und in das Eliteförderprogramm des Deutschen Handballbundes aufgenommen zu werden. Nur so können Athleten die optimale Ausbildung zum Profisportler Handballer absolvieren. Dabei sind vor allem die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen der Verbandsebene und der Vereinsebene von enormer Wichtigkeit.<sup>179</sup> Die Berufung in einen DHB-Kader findet während des Aufbautrainings I, in der B-Jugend, statt (siehe Abbildung sieben)<sup>180</sup>. Zur Struktur der Talent- und Eliteförderung veröffentlicht der DHB folgende Abbildung.

---

<sup>178</sup> Vgl. [www.dkb-handball-bundesliga.de](http://www.dkb-handball-bundesliga.de), 21.01.2014

<sup>179</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 118

<sup>180</sup> [www.dhb.de/Eliteförderung](http://www.dhb.de/Eliteförderung), Stand 21.01.2014



Abbildung 7: Struktur der Talent- und Elitelförderung (männlicher Bereich)

Während der Basisschulung, die für Kinder von sieben bis 12 Jahre ausgelegt ist, sollen hauptsächlich existenziell wichtige Grundattribute des Handballspiels erlernt und gefestigt werden. Dabei sollen vielfältige Bewegungserfahrungen gesammelt und Interessen geweckt werden.<sup>181</sup> In dieser Phase des Nachwuchstrainings spielt der Verband noch keine tragende Rolle. Die Ausbildung wird an dieser Stelle grundsätzlich von Vereinen und den Schulen übernommen (siehe Abbildung sieben). Im Grundlagentraining, entspricht der Altersklasse der C-Jugend, liegt die optimale Ausbildung der Jugendlichen immer noch bei den Vereinen. In dieser Zeit kommt es zu ersten Talentsichtungen. Diese werden allerdings noch nicht vom DHB durchgeführt, sondern beziehen sich erst nur auf die Aufnahme in die Kader der Regional- und Landesverbände.<sup>182</sup> Die erste DHB- Sichtung findet während des Aufbautrainings I, der B-Jugend, statt. An dieser Stelle beginnt die Verknüpfung des Deutschen Handballbundes mit den Vereinen und die Elitelförderung auf Verbandsebene für junge Talente. Dabei ist zu beachten, dass der zu fördernde Nachwuchs in ein Handballbundesliga-Leistungszentrum (HBL-Leistungszentrum) wechselt, sollte er noch nicht in solch einem ausgewiesenen Verein trainieren. Als HBL-Leistungszentrum ist unter anderem auch das Förderprogramm der Füchse Berlin zu sehen. Bestenfalls gehören die Athleten ebenfalls einer sportbetonten

<sup>181</sup> Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund, 2006

<sup>182</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Elitelförderung, Stand 22.01.2014



Schule oder einer Eliteschule des Sports an. Das Training muss sich in dieser Phase für die Kaderspieler im Verein qualitativ verbessern. Sie haben dazu allerdings in den DHB-Stützpunkten noch mindestens eine Trainingseinheit pro Woche zusätzlich zu absolvieren. An dieser Stelle ist die Zusammenarbeit zwischen dem DHB und den HBL-Leistungszentren von enormer Wichtigkeit für die Nachwuchsförderung, um die besonders bedeutende systematische Belastungssteigerung im Aufbautraining II und im Anschlusstraining und die gesteigerte Trainingsqualität in den DHB-Stützpunkten zu erreichen.<sup>183</sup> Abbildung acht<sup>184</sup> zeigt, wie sich die Trainingsschwerpunkte in den HBL-Leistungszentren hinsichtlich der Leistungsförderung gestalten sollten.

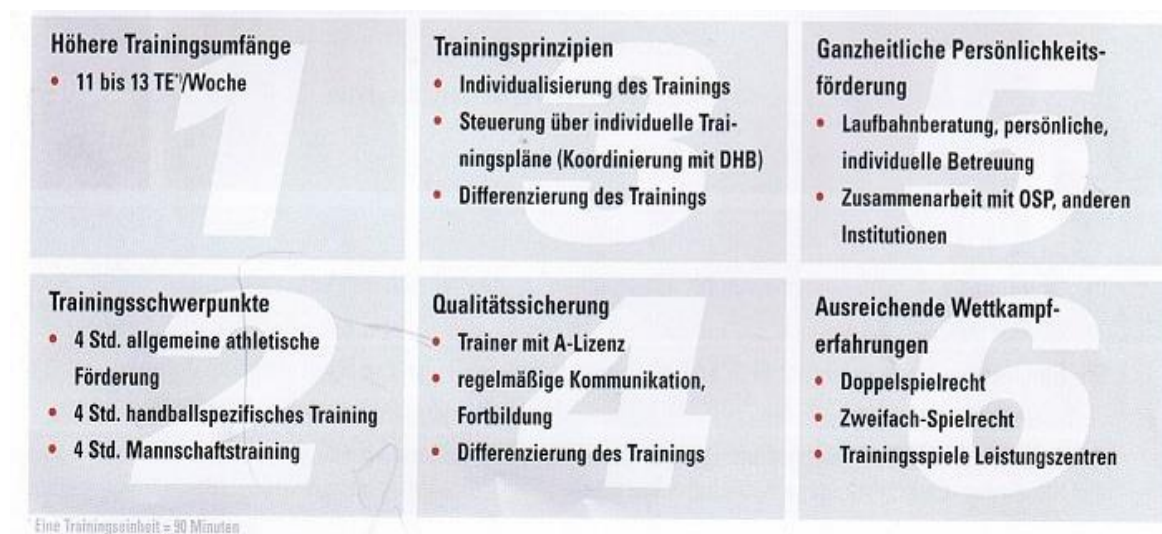


Abbildung 8: Eliteförderung - Schwerpunkte der HBL-Leistungszentren

Dabei erhöhen sich vor allem die Trainingseinheiten pro Woche für die Spieler. Das Augenmerk während der Trainingseinheiten wird dabei aufgeteilt auf die allgemeine athletische Förderung, das handballspezifische Training und das Mannschaftstraining.<sup>185</sup> Auch die ganzheitliche Erziehung und Persönlichkeitsförderung muss ein Aspekt der Eliteförderung in den Leistungszentren sein. Die individuelle Förderung des Talentes wird auf folgende Aspekte abgestimmt:

- Individuell gesteuertes Krafttraining, Abbau von Defiziten
- Positionsspezifisches Angriffs- und Abwehrtraining mit Zunahme der Variationsbreite in den Handlungsrepertoires

<sup>183</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 118

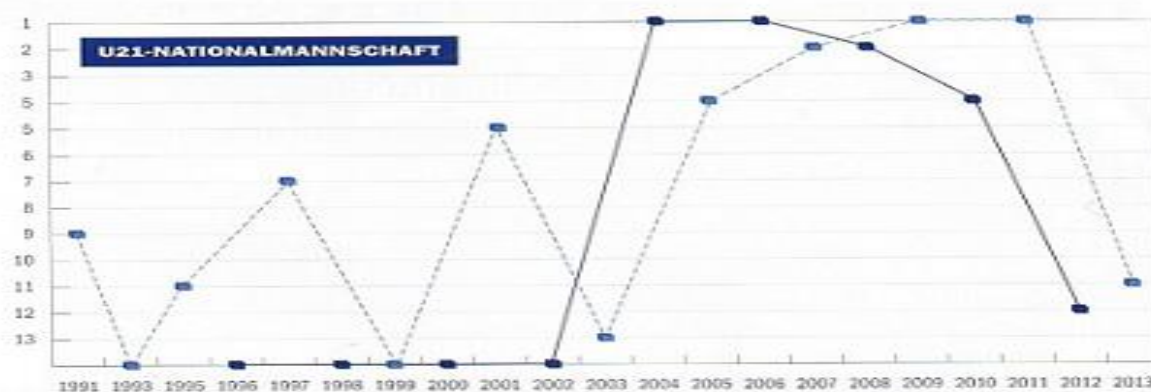
<sup>184</sup> Brand et al., 2009

<sup>185</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 119



- Ergänzende Leistungsdiagnostik und Aspekte der Ernährung und des Zeitmanagement<sup>186</sup>

Kann sich ein Athlet während der ersten Sichtungsphase des DHB noch nicht positiv auszeichnen, hat er während des Aufbautrainings II (A-Jugend) erneut die Möglichkeit den Schritt in den DHB-Kader zu schaffen. In dieser Etappe sollten die Talente in ihren HBL-Leistungszentren in der A-Jugend Bundesliga agieren, um langfristig das Leistungsniveau der Profikader erreichen zu können. (siehe Abbildung sieben). Auf Verbandsebene können sie erste internationale Erfahrungen bei Turnieren, wie Jugendweltmeisterschaften und Jugendeuropameisterschaften, sammeln. Die letzte Phase vor der Aufnahme in den A-Kader auf Verbandsebene stellen dabei die Junioren dar. Der B-Kader bestreitet bis zur U23 weiterhin internationale Turniere. Danach würde der Sprung in den A-Kader folgen. In dieser Phase spielt die Anschlussförderung in den Vereinen eine enorm wichtige Rolle. Nur wenn die Eingliederung der Nachwuchstalente in die Profikader gelingt, können diese auf höchstem Leistungsniveau trainieren und sich auch für den A-Kader der Nationalmannschaft auszeichnen und etablieren. „Die Erfolge des DHB sind die Erfolge unserer Leistungszentren.“<sup>187</sup> (Bob Hanning) Dass die Talentförderprogramme der HBL-Leistungszentren auch in Verknüpfung mit den DHB-Kadern und –Stützpunkten als erfolgreich angesehen werden kann, belegen die Abbildungen acht und neun<sup>188</sup>.

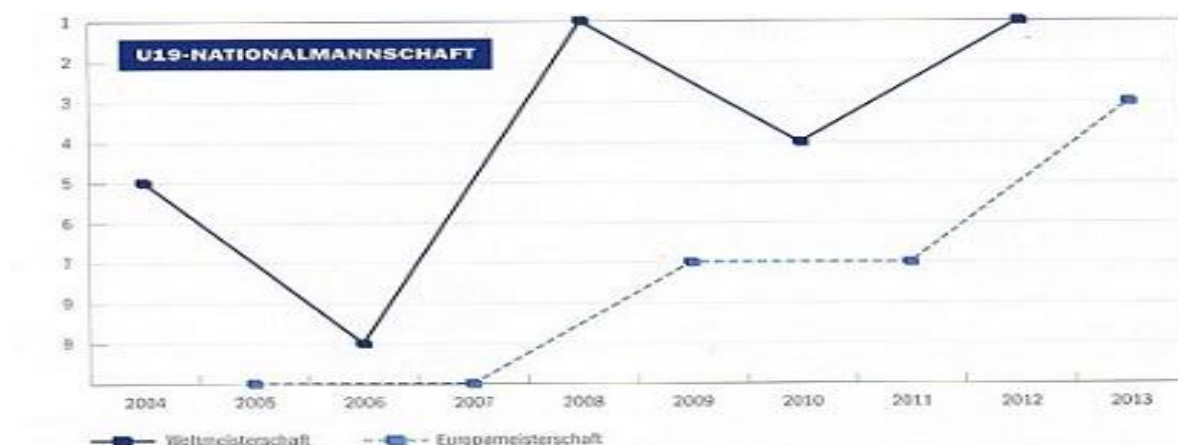


**Abbildung 9: Entwicklung der U21-Nationalmannschaft**

<sup>186</sup> Vgl. Brand et al., 2009, Seite 118

<sup>187</sup> [www.fuechse-berlin.de](http://www.fuechse-berlin.de), Bob Hanning (Präsidiumsmitglied der Toyota HBL) im Interview, Stand 10.08.2011 (Interview Bob Hanning)

<sup>188</sup> Handballtime, Ausgabe 2, Oktober 2013



**Abbildung 10: Entwicklung der U19-Nationalmannschaft**

Die U21-Nationalmannschaft konnte sich seit 2003 bei internationalen Wettbewerben stetig steigern. Sie gewann 2004 und 2006 die Weltmeisterschaft und konnte sich 2009 und 2011 den Europameistertitel sichern (siehe Abbildung neun). Bei der U19-Nationalmannschaft verlief es ähnlich. Sie wurden 2008 und 2012 Weltmeister. Bei Europameisterschaften ist 2007 ein klarer Aufwärtstrend zu erkennen (siehe Abbildung zehn).

Warum diese Spitzenleistungen nicht bis in den A-Kader übertragen werden können, liegt dabei eindeutig an der Anschlussförderung und die Etablierung junger Spieler in die Profikader der Handballbundesliga. Internationale Trainer äußern sich zu dieser Problematik wie folgt:

„Die Lücke zwischen der U21 und der Seniorenmannschaft ist in Deutschland zu groß. Für Talente ist es sehr schwer, einen Vertrag bei großen Vereinen zu bekommen, da diese lieber ausländische Profis kaufen anstatt nach deutschen Talenten zu suchen. Dies hat einen großen Einfluss auf die deutsche Nationalmannschaft.“ (Ulrik Wilbek, Trainer der dänischen Nationalmannschaft)<sup>189</sup>

„Eines der zu bearbeitenden Themenfelder wird bestimmt die Heranführung der Junioren an den A-Kader sein. Im Juniorenbereich ist Deutschland traditionell sehr erfolgreich.“<sup>190</sup> (Bogdan Wenta, Trainer der polnischen Nationalmannschaft 2004 bis 2012)

<sup>189</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 87 (Ulrik Wilbek)

<sup>190</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 87 (Bogdan Wenta)

Der Übergang talentierter Nachwuchshandballer von den Junioren in die Mannschaft der Bundesliga stellt die größte Problematik im deutschen Handball dar.<sup>191</sup> Die Nachwuchsförderung und die Zusammenarbeit zwischen der Verbandsebene durch den DHB und der Vereine gestaltet sich als sehr gut. Der Brennpunkt dagegen liegt auf der erfolgreichen Anschlussförderung und die Etablierung der Talente in die Profimannschaften der deutschen Handballbundesliga.

Um diese Übergangsphase besser gestalten zu können und die Verbindung zwischen Verbandsebene und Vereinsebene an dieser Stelle noch zu optimieren, entwickelten Heiner Brand und Wolfgang Sommerfeld 2012 ein Eliteförderungskonzept.<sup>192</sup> Schwerpunkte dieses Konzeptes sind unter anderem die Verbindung von Handball und Beruf in der sogenannten Dualen Ausbildung oder das Einführen eines unabhängigen Ansprechpartners – eines Spielerberaters.<sup>193</sup> Der Grundgedanke dieses Konzeptes ist für besonders talentierte Spieler „eine optimale sportliche, schulische beziehungsweise berufliche Ausbildung und persönliche Entwicklung [...] zu gewährleisten.“<sup>194</sup> Das Konzept wird vom Deutschen Handballbund zentral gesteuert. So heißt es im Förderkonzept „Der DHB verfasst zusammen mit dem Spieler bzw. seinem gesetzlichen Vertreter eine Erklärung (Ehrenkodex) in dem sich der Spieler verpflichtet, die Unterstützungsmaßnahmen des DHB umzusetzen. Bei Vereinswechsel, Vertragsverlängerung und Vertragsbindungsdauer hat in letzter Instanz der DHB die Entscheidungsbefugnis.“<sup>195</sup> In der Realität allerdings lassen sich diese Gedanken nicht optimal umsetzen und stoßen in vielerlei Hinsicht auf Kritik. So wurde zum Beispiel Patrick Zieker (TBV Lemgo) aus dem Eliteförderprogramm gestrichen, weil er einen Dreijahresvertrag bei seinem Verein unterschrieben hatte, der DHB allerdings nur eine maximale Vertragsdauer von zwei Jahren vorsieht.<sup>196</sup> An dieser Stelle gibt es klare Diskrepanzen zwischen den Vereinen und dem Deutschen Handballbund. Schafft es ein Talent in das Eliteförderprogramm des DHB aufgenommen zu werden, entscheidet in letzter Instanz auch der DHB über die weitere Entwicklung des Spielers. Gibt es dabei Meinungsverschiedenheiten mit dem jeweiligen Verein des Sportlers, behält der DHB es sich vor, das entsprechende Nachwuchstalent auch wieder aus dem Förderprogramm zu entlassen. Ob sich dieses Förderprogramm zu einem positiven Aspekt der Anschlussförderung entwi-

---

<sup>191</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 80

<sup>192</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 80

<sup>193</sup> [www.handball-world.com](http://www.handball-world.com), Eliteförderkonzept des DHB in der Kritik: Ehrenkodex sorgt für Irritationen, Stand 22.01.2014

<sup>194</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 80, Interview Wolfgang Sommerfeld

<sup>195</sup> Heiner Brand und Wolfgang Sommerfeld, 2012

<sup>196</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 80

ckeln kann, sollen, laut Wolfgang Sommerfeld, erste Tendenzen in mindestens drei Jahren zeigen.<sup>197</sup>

## 5.2. Die stärkste Handballliga der Welt als Hindernis zur Etablierung junger Talente

Die erste deutsche Handballbundesliga (DKB Handballbundesliga) wird auch als stärkste Handballbundesliga der Welt betitelt.<sup>198</sup> Ein Grund für diese Annahme sind die vielen Titelgewinne auf internationalem Niveau. Die jüngsten Erfolge feierten der HSV Hamburg und der THW Kiel mit den jeweils ersten Plätzen 2013 und 2012 in der EHF Champions League.<sup>199</sup> Ein weiteres Beispiel für die Qualität der Handballbundesliga zeigt die hohe Anzahl der Bundesligaspieler bei der Europameisterschaft 2014 in Dänemark. Allein in der schwedischen Nationalmannschaft spielen zehn Sportler Profihandball in Deutschland, im österreichischen Team sind es neun Spieler. Island bezieht ebenfalls zehn Spieler aus der DKB-Handballbundesliga.<sup>200</sup> Diese Mannschaften sind die mit dem höchsten Bundesligaspieleranteil während der Europameisterschaft 2014. Dabei sind die Bundesligavereine wirtschaftlich gut ausgerüstet und können es sich leisten, internationale Sportler für mehrere Positionen aus dem Ausland einzukaufen.<sup>201</sup> Aber genau diese enorme Anzahl und Auswahl von ausländischen Spielern in der Liga, könnte für junge deutsche Nachwuchstalente ein Hindernis sein bei dem Thema gelungene Anschlussförderung. Um die gute Stellung der Handballbundesliga (HBL) zu halten, müssen vor allem bei internationalen Turnieren, wie der EHF Champions League, weiterhin Erfolge gefeiert werden. Dabei setzen die Trainer der Vereine insbesondere auch auf talentierte ausländische Spieler. Die wiederum sehen in der hohen Qualität der HBL eine gute Chance ihr Leistungsformat zu steigern und auf qualitativ hochwertigem Niveau Profihandball zu spielen. Für das äußere Erscheinungsbild der DKB-Handballbundesliga ist dieses hohe Niveau positiv zu betrachten, allerdings fällt es dadurch jungen Nachwuchsspielern zunehmend schwerer auch in den eigenen Vereinen den Sprung in den Profikader zu schaffen.

---

<sup>197</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 81

<sup>198</sup> [www.dkb-handball-bundesliga.de](http://www.dkb-handball-bundesliga.de), Stand 23.01.2014

<sup>199</sup> [www.eurohandball.com](http://www.eurohandball.com), EHF events, Stand 23.01.2014

<sup>200</sup> [www.dkb-handball-bundesliga.de](http://www.dkb-handball-bundesliga.de), Die Bilanz der EM-Teilnehmer aus der DKB-Handball-Bundesliga, Stand 24.01.2014

<sup>201</sup> Vgl. [www.handball-world.de](http://www.handball-world.de), 24.01.2014

Der Ausländeranteil in der HBL liegt bei 45% (siehe Tabelle neun<sup>202</sup>). Das entspricht ca. der Hälfte aller Spieler überhaupt.<sup>203</sup> Dabei hat den größten Anteil ausländischer Spieler Schweden inne mit 7,9% aller Spieler; gefolgt von Dänemark mit 4,59% und Serben mit 4,59%.

Land	Anzahl	Anteil (in %)
Deutschland	182	55,66
Schweden	26	7,9
Dänemark	15	4,59
Serbien	15	4,59
Island	13	3,98
Kroatien	11	3,36
Österreich	8	2,45
Slowenien	7	2,14
Spanien	6	1,83
Niederlande	6	1,83
Norwegen	5	1,53
Tschechien	5	1,53
Montenegro	4	1,22
Lettland	3	0,92
Polen	3	0,92
Slowakei	3	0,92
Estland	2	0,61
Russland	2	0,61
Schweiz	2	0,61
Ungarn	2	0,61
Frankreich	2	0,61
Weißrussland	2	0,61
Bosnien und Herzegowina	1	0,31
Japan	1	0,31
Chile	1	0,31
Mazedonien	1	0,31
Tunesien	1	0,31
<b>Gesamt</b>	<b>329</b>	<b>100</b>

**Tabelle 9: Nationalitäten in der Handballbundesliga**

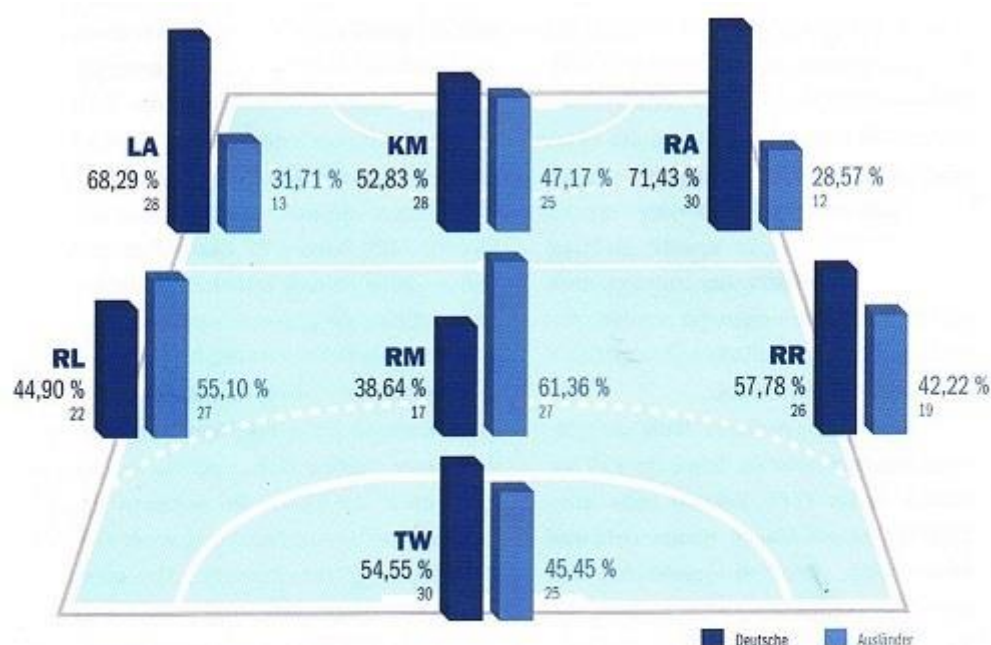
In numerischen Zahlen ausgedrückt bedeutet das, bei 329 Spielern in der Bundesliga insgesamt, 182 deutsche Athleten und 147 Athleten aus anderen Nationen. Diese Zahlen sind enorm. Interessant dabei ist, dass vor allem die fünf leistungsstärksten Vereine der letzten Jahre auf mehr internationale Sportler in ihrem Kader setzen als auf deut-

<sup>202</sup> Handballtime, Ausgabe 2, Oktober 2013

<sup>203</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 77

sche und damit in dem ersten Drittel der Tabelle liegen(siehe Tabelle 2).<sup>204</sup> Spitzenreiter dabei sind die Rhein-Neckar Löwen mit einem insgesamt Ausländeranteil von 68,18%. Die SG Flensburg-Handewitt folgt daraufhin mit 63,16% und auch Rekordmeister THW Kiel kann sich einen Platz ganz oben in der Tabelle sichern. In diesem Verein sind 62,5% der Spieler nicht aus Deutschland.<sup>205</sup> Da die noch zu besetzenden Plätze neben den ausländischen Spielern vor allem mit erfahrenen deutschen Athleten belegt werden, bleibt an dieser Stelle kaum bis gar kein Platz für junge deutsche Nachwuchstalente, um den Sprung in die Leistungskader der Handballbundesliga zu schaffen.

Vor allem die Rückraumpositionen, und damit die spielmachenden Positionen, werden vormals mit internationalen Athleten besetzt, anstelle von deutschen Sportlern (siehe Abbildung elf<sup>206</sup>).



**Abbildung 11: Ausländeranteile in der Handballbundesliga nach Positionen**

Dabei besetzen 61,36% ausländischer Athleten die Rückraum-Mitte Position und 55,1% die Position des Rückraum-Links.<sup>207</sup> Das bedeutet, dass auf diesen spielbestimmenden Stellen mehr internationale Kaderspieler vorhanden sind, als deutsche.

<sup>204</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 78

<sup>205</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 79

<sup>206</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013

<sup>207</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 79

Die Statistik zeigt dazukommend auch nicht, wie groß die jeweiligen Spielanteile der deutschen Athleten auf ihren Positionen innerhalb einer Saison sind. Die Zahlen geben lediglich an, wie viele Sportler auf dem Papier im Kader gemeldet sind, wie oft und wie lang sie dabei aber effektive Spielzeiten erhalten, ist nicht klar. Als Beispiel dafür soll mir der deutsche Nationalspieler Patrick Wiencek dienen, der momentan bei dem THW Kiel unter Vertrag steht.<sup>208</sup> In der deutschen Nationalmannschaft gehört er mittlerweile zu den Stammspielern und ist auf seiner Position (Kreismitte) erste Wahl. Bei dem THW Kiel ist die Situation allerdings eine andere. Als zweiter Kreisläufer gehört der Däne Rene Toft Hansen zum Elitekader und ist offiziell an Nummer eins gesetzt.<sup>209</sup> In den meisten Fällen bekommt Wiencek erst Spielpraxis, wenn das Spiel sich dem Ende neigt und die Partie oftmals bereits entschieden ist.<sup>210</sup> Dieses Vorgehen fördert nicht die langfristige Etablierung junger deutscher Athleten in die Kader der Vereinsmannschaften der ersten Handballbundesliga. Bob Hanning kritisiert an dieser Vorgehensweise, den Mut der starken Clubs junge Spieler einzusetzen und letztendlich dadurch auch eventuell ein Spiel zu verlieren.<sup>211</sup> Allerdings gestaltet sich diese Überlegung schwierig angesichts des hohen Drucks, der in der Liga herrscht, Spiele gewinnen zu müssen. Die Vereine werden oftmals heutzutage über ihre Leistungen und Erfolge definiert, dabei scheint es egal zu sein, ob der Großteil der Mannschaft aus dem Ausland kommt oder in Deutschland geboren wurde. Gute Leistungen und Titel zählen.

Festhalten lässt sich, dass der hohe Anteil ausländischer Spieler in der DKB-Handballbundesliga als Hindernis für junge deutsche Nachwuchstalente gesehen werden kann. Der Sprung in einen A-Kader und die Etablierung im Profihandball gestalten sich dadurch schwieriger, weil der direkte Bedarf an deutschen Jungspielern in den Vereinen bei weitem nicht so groß ist. Alle Positionen können und werden oftmals direkt mit internationalen Athleten gedeckt. Demnach bleiben an dieser Stelle nur eine kleine Schnittmenge und wenig Platz für deutsche Talente. Eine Idee des DHB; um diesem Trend entgegen zu wirken, sieht vor, den 15. und 16. Platz eines Elitekaders ausschließlich mit jungen deutschen Spielern zu besetzen.<sup>212</sup> Damit ist allerdings nicht geklärt, ob diese Spieler auch effektive Spielzeit bekommen werden. Es könnte sein, dass sie damit eine ganze Saison lang nur auf der Ersatzbank sitzen und ihr Leistungsniveau nur durch Training erhöhen können. „Ich bin gegen die Idee, den 15. Und 16. Platz im Kader verpflichtend mit jungen deutschen Talenten zu besetzen. Die müs-

---

<sup>208</sup> Vgl. [www.thw-provinzial.de](http://www.thw-provinzial.de), Mannschaft, Stand 23.01.2014

<sup>209</sup> Vgl. [www.thw-provinzial.de](http://www.thw-provinzial.de), Mannschaft, Stand 24.01.2014

<sup>210</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 78

<sup>211</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 78 (Bob Hanning)

<sup>212</sup> Vgl. Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 78

sen sich durchsetzen. Aber ich bin dafür, mehr Vertrauen in die deutschen Spieler zu setzen (Bob Hanning).<sup>213</sup> Nur, wenn die Vereine und ihre Trainer Vertrauen in die Stärke und die gute Ausbildung der Nachwuchstalente legen, können diese sich langfristig in den Elitekader etablieren und den Sprung in die DKB-Handballbundesliga bewältigen. Vor allem effektive Spielzeiten helfen den Talenten sich an das Niveau der ersten Bundesliga anzupassen und in ihrer Entwicklung voranzukommen. Dabei sollten in vielen Fällen mehr auf die Qualifizierungen der Jungspieler gesetzt werden, anstatt internationale ausländische Sportler einzukaufen und die Spielpositionen fast ausschließlich mit diesen zu besetzen.

---

<sup>213</sup> Handballtime, Ausgabe Nr. 2, Oktober 2013, Seite 78 (Bob Hanning)



## 6. Fazit

Die Rahmenbedingungen der Talentförderung auf Verbandsebene durch den DHB und auf Vereinsebene durch die kommunalen Vereine gestalten sich, meiner Meinung auch, als gute Basis in der Ausbildung junger Nachwuchsspieler. Hinsichtlich der Förderung liegt bei beiden Ebenen nicht nur der Schwerpunkt auf eine allumfassende körperliche und sportliche Schulung, die Entwicklung der Athleten soll allumfassend sein und das Talent zu einer kompletten, charakterstarken Spielerpersönlichkeit ausbilden. Dabei spielt vor allem die Wertevermittlung eine zentrale Rolle. Um diese Nachwuchsförderung zu gestalten, entwickelt der DHB in regelmäßigen Abständen Rahmentrainingskonzeptionen, die als Wegweiser oder roter Faden für die Ausbildung junger Athleten zu sehen ist. Dabei sind die Aspekte Training, langfristiger Leistungsaufbau, Verbundsystem Schule-Leistungssport, das Auswahl-Kadersystem und die sportlichen Wettkämpfe von Bedeutung und waren in meiner Bachelorthesis zu untersuchen. Mit den gleichen Punkten analysierte ich danach die Talentförderung auf Vereinsebene durch das Fallbeispiel Füchse Berlin mit ihrer Broschüre zum Thema Nachwuchsarbeit im Verein.

Das sportliche Training bietet auf beiden Ebenen die Rahmenbedingungen für eine gesunde sportliche, athletische, mentale und positionsbezogene Ausbildung. Dabei staffelt sich diese Entwicklung in mehrere Phasen: die Basisschulung, die Grundausbildung, das Aufbautraining I, das Aufbautraining II und die Anschlussförderung. Durch diese, in Etappen gestaffelte Förderung der jungen Sportler, werden optimale Bedingungen zum Erreichen eines hohen Leistungsniveaus geschaffen. Das sportliche Training legt dabei die Grundlage für Athleten, um auf späterem Weltklasseformat agieren zu können. Sowohl auf Verbandsebene, als auch auf Vereinsebene wird dabei ein großer Wert auf die Qualität der Trainer gelegt. Nur wenn die Athleten durch ausreichend geschulte Trainer ausgebildet werden, kann ein hohes Leistungsniveau erreicht werden. Neben den körperlichen Aspekten, war bei beiden Ebenen zu beobachten, dass auch die ganzheitliche Erziehung der Talente von enormer Wichtigkeit ist. „Es geht auch darum, Werte zu vermitteln, wie man auftritt sich gut benimmt und auch den Handball repräsentiert (Bob Hanning).“<sup>214</sup> Heiner Brand sieht das im Bezug auf seine 2009 verfasste Rahmentrainingskonzeption ähnlich: „Denn nur Spielerpersönlichkeiten, die in der Lage sind, auf dem Spielfeld Verantwortung zu übernehmen, sind es, die eine Mannschaft in kritischen Spielphasen auf die Erfolgsstraße bringen können.“<sup>215</sup>

---

<sup>214</sup> Handballtime, Ausgabe 2, Oktober 2013, Seite 75 (Interview Bob Hanning)

<sup>215</sup> Brand et al., 2009, Seite 7 (Heiner Brand)

Damit ist das sportliche Training auf beiden Seiten nicht nur als körperlicher, athletischer Aspekt zu betrachten, sondern zielt vielmehr auf die Entwicklung einer prägnanten Spielerpersönlichkeit ab, die, neben ihren sehr guten sportlichen Gegebenheiten, als Vorbild fungieren und selbst auch Werte vermitteln kann. Der langfristige Leistungsaufbau verknüpft sich dabei eng mit dem Aspekt sportliches Training. Wichtig hierbei ist, dass bei allen Trainingsetappen eine systematische Leistungssteigerung stattfindet, um die Athleten langfristig auf das Niveau von Spitzensportlern zu heben und halten zu können. Der langfristige Leistungsaufbau erweist sich dabei als unumgänglicher Weg zum Profisport Handball.

Als einer der wichtigsten Aspekte auf Verbandsebene und auf der Vereinsebene stellte sich das Verbundsystem Schule-Leistungssport heraus. Bei dem DHB und auch in der Broschüre zur Nachwuchsförderung der Fuchse Berlin wurde vor allem die schulische Ausbildung thematisiert.<sup>216 217</sup> Dabei gilt als ideal, wenn ein Nachwuchstalent eine Schule mit Schwerpunkt Sport (Eliteschule des Sports, sportbetonte Schule, etc.) besucht. Diese unterstützt den Athleten nicht nur hinsichtlich zusätzlicher schulischer Fördermaßnahmen, sondern garantiert ihnen auch mehrfache Trainingseinheiten während der Schulzeit. Durch diese gesonderten Behandlungen können die Talente den Balanceakt zwischen schulischer und sportlicher Ausbildung bewältigen, ohne dabei auf eines der beiden verzichten zu müssen oder eines der beiden zu vernachlässigen. Dabei setzen besonders die Fuchse Berlin auf die Wichtigkeit schulischer Entwicklung. Sie unterstützen jeden Kaderathleten in ihren Reihen hinsichtlich der schulischen Bildung und konzipieren individuell mit den Athleten Karriereplanungen für den Fall, dass der Sprung in den Profikader erst gar nicht gelingt, die Etablierung des Sportlers auf dem hohen Leistungsniveau ausbleibt oder die Athleten nach ihrer Laufbahn als Berufssportler eine weitere Zukunftsperspektive haben.

Das Auswahl-Kadersystem spielt vor allem für die Verbandsebene eine große Rolle. Kann ein Talent durch Leistung und gute körperliche Voraussetzungen überzeugen, hat es die Möglichkeit durch Sichtungen durch den Deutschen Handballbund in die Kadernmannschaften aufgenommen zu werden. Damit gehört er der Eliteförderung des DHBs an. Diese zusätzliche Förderung gestaltet sich durch mindestens eine weitere Trainingseinheit pro Woche für den Athleten. Dazu kommen noch Schulungen und Lehrgänge für die Kadernmannschaften. Dabei beginnt ab dem Aufbautraining I für die Sportler die Zeit, ihre Leistung auf internationalem Niveau beweisen und messen können. Schafft es ein Talent in die DHB-Kadernmannschaften, muss es sein Ziel sein, alle

---

<sup>216</sup>Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Gestaltung des dualen Systems, Stand 25.01.2014

<sup>217</sup>Vgl. Hanning und Tzschachel, 2012

Kader ohne Unterbrechung zu durchlaufen und in der Endkonsequenz den Sprung in die Profikader der Vereine zu schaffen und sich dort zu etablieren. Gelingt dies, muss die Absicht des Athleten auf der Aufnahme in den A-Kader des DHB, der deutschen Handballnationalmannschaft, liegen. Die Kadersysteme des deutschen Handballbundes beschreiben den idealen Weg für Sportler den langfristigen Leistungsaufbau zu absolvieren. Dabei ist zu beachten, dass die Stellung im Verein eines Kaderathleten gleich bleibt. Er nimmt weiterhin an den Trainingseinheiten und Wettkämpfe seiner Mannschaft teil, stockt diese aber zusätzlich durch die Auswahltrainingseinheiten und – wettkämpfe auf.

Die sportlichen Wettkämpfe bieten den Talenten auf Verbandsebene und Vereinsebene eine große Möglichkeit ihr Leistungsniveau zu steigern und sich weiterzuentwickeln. In den Vereinen finden Spiele während einer Saison mindestens einmal wöchentlich statt.<sup>218</sup> Diese Wettkämpfe haben zusätzlich zu den normalen Trainingseinheiten einen großen Ausbildungscharakter und sind besonders wichtig für die Förderung der Talente. Ist ein Nachwuchssportler Mitglied eines DHB-Kaders, erreicht er des Weiteren internationale Spielpraxis. Ab dem Aufbautraining II definiert sich das durch Jugendweltmeisterschaften und Jugendeuropameisterschaften, ab dem Anschlussstraining durch Juniorenweltmeisterschaften und Junioreneuropameisterschaften.

Durch meine Analyse lässt sich feststellen, dass die Rahmenbedingungen der Talentförderung auf beiden Ebenen gut durchdacht, sehr gut strukturiert und den Bedürfnissen der Athleten angepasst ist. Viele Aspekte zu der Ausbildung zum Profisportler wurden berücksichtigt und erleichtern es den Talenten, den Weg zum Traumberuf Handballer zu bewältigen. Dabei funktioniert vor allem bis zur Anschlussförderung die Verzahnung der Verbandsebene und der Vereinsebene weitestgehend hervorragend. Die Sportler werden gut ausgebildet in ihren Vereinen und bekommen durch die Kadersysteme die Chance sich weiterzuentwickeln und ihre Form dem internationalen Leistungsniveau anzupassen. Die jungen Talente können während der zahlreichen Trainingseinheiten und Lehrgänge des DHB Erfahrungen und Spielpraxis im internationalen Bereich sammeln und können diese nutzen, um daran zu reifen und zu wachsen. Ein Beweis für die gut funktionierende Nachwuchsarbeit der Vereine mit der Verknüpfung des deutschen Handballbundes beweist ein Blick zu den Junioren- und Jugendmannschaften. Die vielen gewonnen Titel und Meisterschaften in der jüngsten Vergangenheit zeigen, dass der deutsche Jugendhandball und damit auch die deutsche Nachwuchsförderung mit zu einer der besten weltweit zu zählen ist und die Rah-

---

<sup>218</sup> Vgl. [www.dhb.de](http://www.dhb.de), Spielbetrieb, Stand 25.01.2014

menbedingungen der Talentförderung im Nachwuchsbereich auf Verbandsebene und Vereinsebene sehr gut funktioniert und umgesetzt wird. Eine gute Grundlage ist damit geschaffen.

Das Problem für junge Talente sich in den Profikadern der Handballbundesliga zu etablieren, liegt, meiner Meinung nach, vielmehr direkt auf der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport. Zu groß sind die Hürden und Hindernisse, die die Nachwuchssportler dabei zu bewältigen haben. Viele vielversprechende Talente, die im Jugend- oder Juniorenbereich bereits Meisterschaften gewinnen konnten, schafften es nicht sich in der ersten oder zweiten Bundesliga zu etablieren und erst recht nicht den Sprung in die A-Nationalmannschaft zu bewältigen. Für die Profivereine ist vor allem der sportliche Erfolg von enormer Wichtigkeit und dieser wird maßgebend durch Siege und Titel definiert. Dabei setzen die Trainer und Verantwortlichen mehr auf erfahrene und zum Großteil auch ausländische Spieler, als den Nachwuchsathleten eine Chance zu geben sich zu beweisen. Für die meisten Vereine gelten sie als Risikofaktor und noch nicht erfahren genug im Profihandballbereich. Allerdings liegt hier die Krux. Ohne wertvolle Spielerfahrung und Spielpraxis werden die jungen Sportler auch nicht genügend Routine und Vertrautheit bekommen können. Sie können sich so auch nicht dem hohen Leistungsniveau anpassen und stagnieren in ihrer Entwicklung. Dies wiederum ist schädlich für die deutsche A-Nationalmannschaft. Kommen keine qualifizierten jungen Spieler nach, kann sich auch der deutsche A-Kader auch nicht weiterentwickeln und stagniert ebenfalls.

Für diese große Problematik müssen zukünftig auf Seiten des DHB, aber auch auf Seiten der Bundesligavereine Lösungen gefunden werden. Eventuell wäre ein Ansatz, den 15. und 16. Kaderspieler der Vereine mit deutschen Nachwuchstalenten zu besetzen und sie so Stück für Stück eine ganze Saison lang ein wenig näher an das hohe Leistungsniveau zu bringen und sie Spielpraxis sammeln zu lassen. Das birgt damit aber natürlich auch das Risiko, dass diese Spieler die gesamte Saison nur auf der Ersatzbank verbringen werden. In dieser Hinsicht müssen die Bundesligatrainer mehr Vertrauen entgegenbringen in die sehr gute sportliche Ausbildung der Talente und in ihre Fähigkeiten. Des Weiteren könnte man auch über eine Mindestanzahl deutscher Spieler in den Teams der Handballbundesliga nachdenken. Damit würde der Anteil der ausländischen Spieler sinken und die Vereine sind damit mehr oder weniger gezwungen auf junge deutsche Talente zu setzen. Die Gefahr dabei ist allerdings, dass der Leitspruch „stärkste Handballliga der Welt“ entfallen könnte, weil die Qualität der vielen internationalen Spielern nicht mehr in diesem Maße vorhanden wäre.

Festhalten lässt sich, dass ein Umdenken in der Übergangsphase vom jugendlichen Leistungssport in den erwachsenen Leistungssport stattfinden muss, der es den Nachwuchstalenten erlaubt den Sprung in die Profikader während der Anschlussförde-

rung zu absolvieren und sich dort auch langfristig festzusetzen. Wenn die Nachwuchstalente nicht bestmöglich in den Leistungssport eingegliedert werden können, wird das auch weiterhin Auswirkungen auf die deutsche Nationalmannschaft haben. Gelingt ein Umdenken in diesem Bereich langfristig nicht, wird der deutsche A-Kader und damit auch der deutsche Handballbund weiterhin mit mittelmäßigen Ergebnissen bei sportlichen Großveranstaltungen rechnen müssen und die Erfolge von einst bleiben lange Geschichte und können so schnell nicht wiederholt werden.

## Literaturverzeichnis

Becker H. & Krüger M. (2003), *Amateurismus in Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Neubearbeitete Auflage), Schorndorf: Hofmann

Beckmann J. (2006), *Chancen und Risiken: Vom Leben im Verbundsystem von Schule und Leistungssport. Psychologische, soziologische und sportliche Leistungsaspekte*, Köln: Sportverlag Strauß

Brand H., Heuberger M., Petersen K.-D.; Lemmel U., Kurrat H., Pfänder J., Sichelschmidt P., Schubert R., Langhoff K. & Späte D. (2009), *Rahmentrainingskonzeption des deutschen Handballbundes. Für die Ausbildung und Förderung von Nachwuchsspielern*, Münster: Philipppka

Brettschneider W.-D., Klimek G. & Heim R. (1998), *Sportbetonte Schulen. Ein Königsweg zur Förderung sportlicher Talente?*, Aachen: Meyer & Meyer

Ehret A., Späte D. & Schubert R. (1994), *Rahmentrainingskonzeption für Kinder und Jugendliche im Leistungssport*, Dortmund: Deutscher Handballbund

Emrich E., Fröhlich M., Klein M. & Pitsch W. (2008) *Nachwuchsleistungssport in Nordrhein-Westfalen auf dem Prüfstand. (Reader zum Sportgespräch/22. Internationaler Workshop am 4. und 5. Juni 2007 in Hattingen im Rahmen des Landesprogramms: „Talentsuche und Talentförderung in Zusammenarbeit von Schule und Verein/Verband“ im Sportland Nordrhein-Westfalen)*, Aachen: Meyer & Meyer

Emrich E. & Güllich A. (2005), *Zur Produktion sportlichen Erfolges. Organisationsstrukturen, Förderbedingungen und Planungsannahmen in kritischer Analyse*, Köln: Sport & Buch Strauß

Ericsson K.A. & Charness N. (1994), *Expert performance. Its structure and acquisition. American Psychologist*

Ericsson K.A., Krampe R. & Tesch-Römer C. (1993), *The role of deliberate practice in the acquisition of expert performance. Psychological Review*

Fasold F & Goebel R (2010), *Der langfristige Leistungsaufbau im deutschen Handball. Aspekte der männlichen Nachwuchsförderung*, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller

Feldhoff, U. (2002), *Lebenskonzepte für Sporttalente, Dokumentation der 1. Tagung der Eliteschulen des Sports, Kienbaum 26.-28. September 2001*, Frankfurt am Main: Deutscher Sportbund

Flack M. (2004), *Analyse der aktuellen Rahmentrainingskonzeption des Deutschen Handballbundes und dessen Auswirkungen auf den weiblichen Nachwuchsbereich*, Köln: Deutsche Sporthochschule Köln, Diplomarbeit

Gabler H. & Mergner H.-J. (1990), *Modelle zur Talentförderung im Tennis*, Feldhaus

Gabler H., Nitsch J., & Singer R. (2000), *Einführung in die Sportpsychologie*, Schorndorf: Hormann

Güllich, A. (1998), *Verbundsystem Leistungssport-Schule*, Frankfurt am Main: Deutscher Sportbund

Haag H. (2003), *Berufssportler in Sportwissenschaftliches Lexikon* (7. Neubearbeitete Auflage), Schorndorf: Hofmann

Hohmann A. (2009), *Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen*, Petersberg: Michael Imhof

Joch W. (2001), *Das sportliche Talent*, Aachen: Meyer & Meyer

Joch W. & Ückert S. (1998), *Grundlagen des Trainierens*, Münster: LIT

Mansi T. (2003), *Nachwuchstraining im Handball. Ein internationaler Vergleich erfolgreicher Konzeptionen und Förderstrukturen*, Hamburg: Kovac

Martin D., Nicolaus J., Ostrowski C. & Rost K. (1999), *Handbuch Kinder- und Jugendtraining*, Schorndorf: Hofmann

Michel & Novak (1983), *Kleines psychologisches Wörterbuch*, Freiburg: Herder Verlag

Partecke I., Newerla N., Basdorf F., Florin J., Groß A., Heimes S., Mäling J., Meyer P., Pauer C & Rohmer J. (2013), *Handballtime: Der deutsche Handball. Daten, Fakten, Analysen. Ausgabe Nr. 2*, Brühl: Stadionwelt

Rost K. & Pfützner A. (2006) *Zur Weiterentwicklung des deutschen Nachwuchssystems. Zeitschrift für angewandte Trainingswissenschaften*

Schnabel G., Harre H.-D. & Krug J. (2008), *Trainingslehre – Trainingswissenschaft. Leistung-Training-Wettkampf*, Aachen: Meyer & Meyer

---

**Internetquellen:**

Derk Hoberg (2011) *Neue Handballer braucht das Land:*

<http://www.netzathleten.de/Sportmagazin/Star-Interviews/Neue-Handballer-braucht-das-Land-Nachwuchsfoerderung-im-deutschenHandball/8442879987388486538/head>,  
Stand 04.01.2014

Deutscher Handballbund *Eliteförderung – Übersicht,*

<http://dhb.de/nationalteams/elitefoerderung/konzept/uebersicht.html>, Stand 14.01.2014

Deutscher Handballbund *Eliteförderung – Ziele und Aufgaben,*

<http://dhb.de/nationalteams/elitefoerderung/konzept/ziele-und-aufgaben.html>, Stand  
14.01.2014

Deutscher Handballbund *Historie:* <http://dhb.de/verband/intern/historie.html>, Stand  
04.01.2014

Deutscher Handballbund *Intern:* <http://dhb.de/verband/intern/ueber-uns.html>, Stand  
11.01.2014

Deutscher Handballbund *Jugend Wettkampfstruktur:*

<http://dhb.de/jugend/wettkampfstruktur.html>, Stand 16.01.2014

Deutscher Handballbund *Präsidium:* <http://dhb.de/verband/praesidium/praesidium.html>,  
Stand 11.01.2014

Deutscher Handballbund *Sportliche Leitung:*

<http://dhb.de/nationalteams/maenner/sportliche-leitung.html>, Stand 05.01.2014

Deutscher Handballbund *Statistik:*

<http://dhb.de/verband/intern/statistik/europameisterschaften/europameisterschaft-maenner.html>, Stand 02.01.2014

Deutscher Handballbund *Statistik:* <http://dhb.de/verband/intern/statistik/olympische-spiele/olympia-maenner.html>, Stand 02.01.2014

Deutscher Handballbund:

<http://dhb.de/verband/intern/statistik/weltmeisterschaften/weltmeisterschaften-maenner.html>, Stand 02.01.2014

Deutscher Olympischer Sportbund, Frank Schneller, *Das Grüne Band, Verlängerung, Heiner Brand:* <http://www.dosb.de/de/dasgrueneband/verlaengerung/mit-heiner-brand/>,  
Stand 06.01.2014



Deutscher Olympischer Sportbund (2006), *Nachwuchsleistungssport – Konzept 2012. Leitlinien zur Weiterentwicklung des Nachwuchsleistungssports*,  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Konzepte/Nachwuchsleistungssportkonzept2012\\_ENDFASSUNG.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Konzepte/Nachwuchsleistungssportkonzept2012_ENDFASSUNG.pdf), Stand 15.01.2014

Deutscher Olympischer Sportbund (2009a), *Arbeitskreis Eliteschulen des Sports*,  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/Arbeitskreis\\_EdS\\_230408.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/Arbeitskreis_EdS_230408.pdf), Stand 14.01.2014

Deutscher Olympischer Sportbund (2009b), *Essential – Eliteschulen des Sports*,  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/ESdS\\_Essentials\\_230209.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/ESdS_Essentials_230209.pdf), Stand 14.01.2014

Deutscher Olympischer Sportbund (2009c), *Eliteschulen des Sports-Standorte*,  
[http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/EdS\\_Bundeslaender2009\\_01.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fmdsb/arbeitsfelder/leistungssport/Materialien/Eliteschulen/EdS_Bundeslaender2009_01.pdf), Stand 14.01.2014

DKB Handballbundesliga: <http://www.dkb-handball-bundesliga.de/home>, Stand 04.01.2014

EHF Champions League, *EHF events*, <http://www.eurohandball.com/events/general>, Stand 23.01.2014

Fédération française de handball *Equipes de France*: <http://www.ff-handball.org/equipes-de-france/france-a-masculine/resultats.html>, Stand 05.01.2014

Füchse Berlin *Personen* : <http://www.fuechse-berlin.de/o.red.c/personen-1-1-1.html>, Stand 16.01.2014

Füchse Berlin, *Füchse Berlin erhalten Jugendzertifikat 2014*, <http://www.fuechse-berlin.de/o.red.c/news-1-1-1-3118.html>, Stand 16.01.2014

Füchse Berlin, *Juniorfüchse*, <http://www.fuechse-berlin.de/o.red.c/teams-1-1-10797-1.html>, Stand 17.01.2014

Füchse Berlin, *Spielerarchiv*, <http://www.fuechse-berlin.de/o.red.c/teams-1-1-10797-1.html>, Stand 19.01.2014

Füchse Berlin, *Bob Hanning (Präsidiumsmitglied der Toyota HBL) im Interview*,  
<http://www.fuechse-berlin.de/o.red.c/news-1-0-0-2025.html>, Stand 20.01.2014

Handball World, Eliteförderkonzept des DHB in der Kritik: Ehrenkodex sorgt für Irritationen, <http://www.handball-world.com/o.red.c/news-1-1-1-36888.html>, Stand 21.01.2014

Hanning B. & Tzschaschel A. (2012), *Mehr als ein Verein. Die Nachwuchsarbeit der Füchse Berlin*, <http://www.fuechse-berlin.de/emagazine/jugendbroschuere/emag.php?t=1391354646>, Stand 17.01.2014

Innenministerium des Landes NRW (2009a), *Sportbetonte Schule*, <http://www.im.nrw.de/sspo/73.htm>, Stand 10.01.2014

Innenministerium des Landes NRW (2009b), *Partnerschule des Leistungssports*, <http://www.im.nrw.de/sspo/74.htm>, Stand 10.01.2014

THW Kiel, *Mannschaft*, <http://www.thw-provinzial.de/thw/13mannsc.htm>, Stand 24.01.2014

Reinickendorfer Füchse, *Jugend*, <http://www.reinickendorfer-fuechse.de/cms/sportarten/handball.html>, Stand 16.01.2014

Schul- und Leistungssportzentrum Berlin, *Über uns*: <http://www.slzb.de/index.php?id=3>, Stand 19.01.2014

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland Kommission Sport (2000): *Bericht über den Entwicklungsstand der pädagogischen Betreuungsmaßnahmen für jugendliche Leistungssportlerinnen und Leistungssportler im Rahmen der Kooperationsprojekte Sportbetonte Schule und Partnerschule des Leistungssport in den Ländern*, <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2000/leistung.pdf>, Stand 07.01.2014

Wirtschaftslexikon, *Adaptionsprozess*: <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/adaptionsprozess/adaptionsprozess.htm>, Stand 08.01.2014

## Anlagen

Deutscher Olympischer Sportbund – Interview mit Heiner Brand (Interview Frank Schneller, Stand 15.01.2014)

**Herr Brand, im Juniorenbereich hat der Deutsche Handball-Bund vor allem bei den Männern in den letzten Jahren große Erfolge gefeiert, doch mit den A-Nationalteams klappt es momentan nicht. Wo liegt das Problem?**

**Brand:** Abgesehen von der anhaltenden Problematik, dass in unseren Spitzenteams zu wenig einheimische Spieler zu finden sind: An der Schnittstelle Junioren/Senioren – dort, wo die Talente von den Jugendteams zu den Männern bzw. Frauen wechseln, ist der Spagat oft zu groß, mag die Nachwuchsförderung bis dahin auch gut oder gar sehr gut gewesen sein. Die Anschlussförderung ist dann entscheidend.

**Dann gibt es ausreichend Talente?**

**Brand:** Es gibt viele Talente im Jugendbereich. Doch es geht darum, sie weiter zu fördern und zu fordern, wenn sie aus dem Kindes- und Jugendalter heraus kommen. Ein Beispiel: Wir waren 2009 Juniorenweltmeister im männlichen Bereich, doch nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis an Spielern dieser Mannschaft hat sich schon in der Bundesliga etabliert. Für viele geht es darum, den Sprung in die Eliteliga überhaupt zu schaffen und an ausreichend Einsatzzeiten heranzukommen. Hier müssen wir ansetzen: Bei der Elite-, sprich der Anschlussförderung.

**Wie ist Deutschland da im Vergleich zu anderen Ländern aufgestellt?**

**Brand:** In anderen Ländern klappt das besser mit dem Übergang von der Basis in den Spitzenbereich, zum Beispiel beim frisch gekürten Europameister Dänemark. 2009 haben wir deren Junioren im Finale klar besiegt, jetzt waren drei dieser Jungs maßgeblich daran beteiligt, dass Dänemark den EM-Titel gewann. Da sieht man den Entwicklungsunterschied. Das ist ja auch ein wesentlicher Punkt meiner neuen Tätigkeit als DHB-Manager: Die Eliteförderung. Wir haben uns dem Thema mit einem extra darauf ausgerichteten Konzept gewidmet.

**Dieses Konzept hat zwar an manchen Stellen Kritik ausgelöst, könnte aber eine Blaupause für viele Teamsportarten sein, denn junge Spitzensportler stehen zu meist vor der Entscheidung zwischen Schule bzw. Karriere oder Leistungssport.**

**Brand:** Ja, das duale System ist ein wichtiger Aspekt: Die Verbindung von Spitzensport und Beruf. An dieser Kreuzung stehen tatsächlich alle besonders talentierten jungen Sportlerinnen und Sportler – und dann müssen einerseits die Strukturen einen Weg

ermöglichen, beides miteinander vereinen zu können. An dieser Weiche zu stehen, bedeutet ja nicht zwangsläufig, sportlich am Scheideweg zu stehen. Es sollte darum idealerweise jemanden geben, der entsprechende Ratschläge parat hat und Perspektiven aufzeigen kann, ohne davon wirtschaftlich abhängig zu sein, wie sich der Betreffende entscheidet. Und der Zeitpunkt, wenn es darum geht, einen Top-Nachwuchsathleten gezielt und unter Erhalt seiner Einsatzchancen vom Jugend- in den Erwachsenenbereich zu bringen und dort zu integrieren, ist besonders wichtig.

### **Wie sieht das konkret aus?**

**Brand:** Es geht darum, zu ermitteln, was den Betreffenden bei einem Wechsel schulisch erwartet, in Sachen Ausbildung und Beruf. Auch soziale Aspekte spielen eine Rolle: Passt der Spieler in ein bestimmtes Umfeld oder nicht? Und natürlich beurteilen wir die sportlichen Entwicklungsperspektiven und Zukunftschancen. Beispielsweise kann es sinnvoll sein, ein vorliegendes Fünf- oder Drei-Jahre-Angebot abzulehnen und im Sinne der sportlichen und beruflichen Karriere sich nur für zwei Jahre zu binden. Das alles wird von uns im Vorfeld gecheckt. Wir verstehen uns als Mentoren und werden bei jedem vorstellig, reden mit Lehrern, dem Schullektor, Ausbildern, dem Vereinstrainer und den Eltern. Alles vor Ort. Wir werden sehr gewissenhaft sein.

### **Es geht einerseits um die jungen Spieler, andererseits um eine erfolgreiche Nationalmannschaft. Ist ein Aufwind ohne Nachwuchs- und Anschlussförderkonzept nicht möglich?**

**Brand:** Nein, egal in welchen zeitlichen Dimensionen gedacht wird: Die Vereine müssen mehr deutsche Spieler fordern und fördern, um der Nationalmannschaft wirklich zu helfen. Denn nur das wird kurz- und mittelfristig ihre Leistung beeinflussen können. Aber die Liga bewegt sich neuerdings: Spätestens nach der EM ist die Branche doch sensibilisiert für all unsere Themen.

### **Sie relativieren aber die Forderungen nach dem großen sportlichen Umbruch ...**

**Brand:** Ja. Wie sollte der denn auch aussehen? Ich bin mit diesem Begriff vorsichtig. Und das sollte jeder sein. Wir alle wissen doch – auch ich zu meiner Zeit als Bundestrainer – dass wir neue Spieler ans Nationalteam heranzuführen und sie auch einsetzen müssen. Das ist völlig klar. Und wir haben es doch auch getan. Aber: Es gibt nicht so viele Kandidaten, die einen solchen Umbruch tragen könnten und die sich nicht erst einmal in einem langwierigen Erstliga-Wettbewerb behaupten und durchsetzen müssten.

### **Welche Möglichkeiten sehen Sie, qualitativ bessere, erfahrenere Trainer an der Basis einzusetzen, professionelle Trainingsarbeit dort zu gewährleisten, wo die entscheidende sportliche Prägung des Nachwuchses stattfindet?**

**Brand:** Für Basisarbeit ist ja in der Regel nicht genug Geld da, die guten Trainer streben nach oben – dorthin, wo sie etwas verdienen können. Das hat der Handball nicht exklusiv. Das ist auch legitim. Und dennoch muss man sich auf genau diesem Terrain besser aufstellen, sprich: die Jugendtrainerarbeit in der Trainerausbildung deutlich verbessern. Und wir im Handball sind auch im Begriff, dies zu tun, angefangen bei der C-, über die B-, bis hin zur A-Lizenz. Wir müssen das Thema Jugendcoaching mehr berücksichtigen, entsprechende Projektlehrgänge für A-Lizenz-Inhaber dazu schalten um die Qualität der Trainingsarbeit im Nachwuchsbereich zu erhöhen.

**Wie schnell können sich hierbei Resultate einstellen?**

**Brand:** Das geht sicher nicht von heute auf morgen und erfordert Geduld. Das Thema aber im Zuge der allgemeinen Nachwuchsförderung, die ja der Eliteförderung vorausgehen muss, nicht gleich mit anzupacken, wäre falsch.

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, Datum

Vorname Nachname